

[illegible]

62. Jahrgang

Was die Breite der internationalen Grundlage anlangt, so steht jetzt schon fest, daß die Berliner Spiele in dieser Hinsicht alle vorhergehenden übertreffen werden. 55 Länder sind zum Teilnahme eingeladen, 46 haben schon zugeagt, darunter alle größeren Sportnationen; an die 50 werden wohl kommen. Auch die Stärke der einzelnen Ländermannschaften wird voraussichtlich größer sein als früher. Die europäischen Länder können natürlich nach dem schnell und billig erreichbaren Berlin mehr Leute schicken als etwa nach dem fernern Los Angeles, dem Ort der vergangenen Spiele. Aber selbst ein Land wie China, bisher auf den Olympiaden überhaupt nicht oder nur durch vereinzelte Leute, in Los Angeles zum Beispiel durch einen einzigen Käufer, vertreten, plant nach jüngst eingegangenen Nachrichten die Entsendung von 40 Mann. Insgesamt darf man wohl mit 3500 bis 4000 aktiven Teilnehmern rechnen. Und je größer ihre Zahl, um so mehr „Schlachten“

Kleine Chronik.

Aus Anlaß des Gedenktages am 17. März gibt die Reichspost Gedenkmarken zu sechs und zwölf Reichspfennigen aus, die den Kopf eines Soldaten im Stahlhelm zeigen.

Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat zusammen mit dem preussischen Finanzminister einen Erlaß herausgegeben, wonach für das Rechnungsjahr 1935 eine allgemeine Senkung der Kirchensteuer vorzunehmen ist.

Der Erfinder der Kunze-Knorr-Bremse, Ministerialrat a. D. und Geheimrat Oberbaurat Dr. Ing. h. c. Bruno Kunze, ist am Montag im Alter von 80 Jahren in Mauerode gestorben.

Der spanische Kreuzer „Cervantes“ hat Befehl erhalten, sich zum Auslaufen nach Havana bereitzustellen.

Zu den Gerüchten über einen bevorstehenden Rücktritt MacDonalds äußert sich Neuter dahingehend, daß die Möglichkeit bestünde, Baldwin werde Ministerpräsident, MacDonalds Lordpräsident des Geheimen Rates.

„Hummel“ kommen auch, schätzungsweise mindestens zehnmal jünger.

Die Art, wie die Spiele über das sportliche Kernprogramm hinaus zu einer festlichen „Begegnung“ ausgestaltet werden sollen, kann hier nur in kurzen Umrissen angedeutet werden. Da ist vor allem das Olympische Dorf, in dem alle Athleten zusammenwohnen. Seine Einrichtung hat sich schon in Los Angeles bewährt und überall in der Welt begeisterte Zustimmung gefunden. Darüber hinaus soll zum erstenmal in der Geschichte der Olympiaden der Versuch eines großen internationalen Jugendtreffens gemacht werden, mit dem von der Hiltner-Agenda in der Nachbarschaft des Reichssportfeldes zu entrichtenden Zeltlager als Hauptaufgabe. Jedes Land wird eingeladen, dazu eine Jungenmannschaft von 30 Köpfen zu entsenden, die von der Landesgrenze an Deutschlands Gast ist. In diesem großen Treffen wird sich vielleicht der Sinn des auf der Olympiade eingetragenen Spruchs: „Ich rufe die Jugend der Welt“ am ehesten erfüllen.

Dem bewussten Zusammenführen der Menschen dienen auch die internationalen Kongresse und Tagungen, die den Spielen vorausgehen und sie begleiten, ferner die internationalen Sternfahrten, die für die Zeit unmittelbar vor Beginn der Spiele mit Berlin als Ziel aufgezogen werden für Automobilisten, Sportflieger, Rad- und Kanufahrer. Gesellschaften und Freizeitsportler durch Deutschland und Eisenbahn, Kraftwagen und Flugzeug werden einen erheblichen Teil der ausländischen Gäste durch das ganze Land führen. Der moralische Erfolg all dieser Werbungen hängt natürlich entscheidend mit davon ab, daß sich jeder deutsche Volksgenosse, der irgendwo mit den Ausländern in Berührung kommt, in jedem Augenblick und in jeder Lage als Vertreter des Gastgebers fühlt, mag er nur eine Auskunft auf der Straße zu geben haben oder als Quartiergeber entscheidend zum Wohlbefinden des Gastes und zu seinem Eindruck von deutscher Gastfreundschaft, deutscher Gastkultur und Familiengestaltung beitragen können.

Es entspricht deutscher Auffassung vom Sport, daß im Rahmen der Olympischen Spiele neben der kämpferischen und damit leicht auch sensationellen Seite des Sports die erzieherische und wissenschaftliche zur Geltung kommt. Denn Sport soll dem Volk dienen. Deshalb wird mit den Spielen ein sportpädagogischer Kongress verbunden, zu dem die Hochschulen für Leibesübungen (Turn- und Sportlehrer-Bildungsanstalten) der ganzen Welt ihre Abordnungen entsenden sollen. Ein Sportärztekongress tritt hinzu. Der nach dem Vorbild des in Los Angeles zum erstenmal veranstalteten „Recreation Congress“ abzuhaltende „Kraft-durch-Freude“-Kongress wird die Probleme und Möglichkeiten der Erholungs-fürsorge und Freizeitgestaltung aufrollen und dabei besonders die lebensvolle und volkstümliche Seite der nationalen Spiel- und Sportkulturen hervorheben.

Ganz besondere Aufmerksamkeit wird man bei einer deutschen Olympiade alsdann den Ereignissen des olympischen Programms widmen, die bei allen bisherigen Olympischen Spielen eine Nebenrolle spielten: den künstlerischen Wettbewerben. Baron de Coubertin, der Gründer der modernen Olympiaden und Erfinder und Verehrer aller griechischen Kultur, war seit seines Lebens von dem Wunsch befeuert, die durch die Mechanisierung und Spezialisierung des modernen Arbeitslebens zerstörte Totalität und Harmonie des Lebens dem modernen Menschen wieder erlebbar zu machen.

Das Bemühen, die gymnastisch-musische Festlichkeit im hellenischen und zugleich Coubertinischen und deutschen Sinne wieder herzustellen, führt folgerichtig weiter zur Umbauung des Kernprogramms der Spiele mit Rahmenveranstaltungen gesellschaftlicher, künstlerischer und geistiger Art.

Zum Schluß noch eins: Ein solch großangelegtes und umfassendes Fest hat, kulturpolitisch gesehen, auch eine zum eigenen Volk gerichtete Front. Gerade in neuerer Zeit haben wir es z. B. an den Münchener Parteitagen erlebt, wie großartige Volksfeste zur Formung der Volkspersönlichkeit, zur Ausprägung des Nationalbewußtseins beitragen können. Nimmt man hinzu, daß aus Anlaß der Olympischen Spiele auch eine allgemeine große Heimatsfahrt des Auslandsdeutschtums in aller Welt vorbereitet wird und daß diese Heimatsfahrt die weitverstreuten Kinder der Mutter Deutschland in einem sonst nie zu erreichenden Maß sammeln wird, so erkennt man, daß die Ausrichtung der Olympischen Spiele nicht nur ein Fest für die ganze Menschheit, sondern in hervorragendem Sinne auch eine völkische Tat sein wird.

Wahrhaftig: Olympia ist eine nationale Aufgabe. An ihrer Erfüllung sehen wir im Bewußtsein des deutschen Volkes und der ganzen Welt auf Jahrzehnte hinaus ein Denkmal: Deutschland zum Ruhme, dem Sport zur Ehre, den Völkern der Welt zur Freude.

Oesterreichs Beamte müssen gedient haben

Wien, 12. März. Der Bundeskulturrat hat das Gutachten über die Notwendigkeit einer militärischen Ausbildung als Voraussetzung für die Aufnahme in den öffentlichen Dienst angenommen.

Weiterbericht des Reichswetterdienstes Nachr.

Wettervorhersage für Mittwoch.

Schwache Winde vorwiegend aus Ost bis Nord; heiter, nachts Frost, tagsüber um Null Grad.

Der „Weg der Pflicht.“

Der Bischof von Trier bei den katholischen Männern von Saarbrücken.

Trier. Die katholischen Saarländer wissen am besten, ein wie großes Verdienst an dem glänzenden Abstimmungsergebnis gerade der Haltung ihres Bischofs Dr. Bornwässer zuzuschreiben ist. Es war deshalb den katholischen Männern von Saarbrücken ein Herzensbedürfnis, nach erfolgter Mitgliedschaft den verehrten Oberhirten in ihrer Mitte begrüßen zu können. Dieser Wunsch wurde ihnen am vergangenen Sonntag erfüllt. Der große Saal des Johannis-Hofes war überfüllt, als Bischof Dr. Bornwässer eintraf, von Fanfarenklängen der Jugend begrüßt.

Stadtdechant Mgr. Dr. Schlich entbot dem Oberhirten in markigen Worten den Gruß der Männer und den Dank des katholischen Saarländers. Unter beifolgendem Beifall legte Dechant Dr. Schlich dann ein feierliches Gelöbnis der Trierer Kirche und Vaterland ab.

Dann ergreift der Bischof das Wort zu seiner bedeutungsvollen, oft von starkem Beifall unterbrochenen Ansprache. „Ich bin“, so erklärte er u. a., „Bischof und kein Politiker. Daß meine Haltung als deutscher Bischof seit Beginn meiner dreizehnjährigen Regierungszeit bis zum heutigen Tage in der Frage: Saarland und Deutschland, seinen Augenblick die gerade Linie verlassen hat, das war der Ausfluß meines unberechenbaren Rechtsbewußtseins und meiner Liebe zu Volk, Kirche und Vaterland. Mein Weg war der Weg der Pflicht. Ich mußte ich gehen, auch wenn er von solchen nicht immer erkannt wurde, die ich mit der Liebe des Guten Hirten liebe und immer liebe. Es war für mich eine große Freude und Genugtuung, daß der ganze deutsche Episkopat meine Haltung voll und ganz anerkannte und mit meinem starken Worte nicht unzufrieden war, daß die Welt überraschenden und glänzenden Ergebnisse des 13. Januar beitrug. Eine Tatsache, die von einer späteren Geschichtsschreibung vielleicht mehr gewürdigt wird als von der Öffentlichkeit unserer Tage.“

In diesem Zusammenhang darf ich nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die in den verflochtenen fünfzehn Jahren mehr als einmal von gewisser Seite verlangte kirchliche Trennung des Saargebietes von den angestammten Diözesen Trier und Speyer immer zurückgewiesen wurde. Diese Tatsache ist von einer heute noch viel zu wenig gewürdigten Bedeutung für den 13. Januar gewesen. Katholische Männer. Euch ist nun das Wort der deutschen Bischöfe eine Selbstverständlichkeit: „Für den katholischen Christen, dem die Stimme der Kirche heilig ist, bedarf es auch im gegenwärtigen Zeitpunkt keiner besonderen Mahnung zur Treue gegenüber der rechtmäßigen Obrigkeit und zur gewissenhaften Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten.“ Und nicht nur das! Wir sind bereit und entschlossen, unsere ganze Kraft mit einzusetzen zu dem auf den ewigen Grundstein der Gerechtigkeit, der Wahrheit und der Liebe zum Gesamtvolke ruhenden Aufbau des Reiches.

Wir wollen und müssen mit allem Ernste Volkswohl, Vaterland und staatliche Autorität stützen. Damit steht es durchaus im Einklang, wenn wir Bischöfe, als von Gott gesegnete Hirten und Lehrer der katholischen Christen, in deutschen Landen einmütig und geschlossen unsere Stimme erheben gegen die ungehinderte und hemmungslose Verbreitung neuheidnischer Ideen, die die Grundfeste des Christentums in unserem Vaterlande zu zerstören suchen. Selbst auf die Gefahr hin, daß es immer noch Menschen gibt, die diese pflichtgemäße Verteidigung der christlichen Wahrheiten über Gott, Christus und die hl. Kirche als Angriff gegen Regierung oder Partei ansehen. In Wirklichkeit erweisen wir mit der Verteidigung der christlichen Wahrheit und mit der Abwehr neuheidnischer Gedankengänge Volk, Vaterland und Staat den größten Dienst.

Würden wir Bischöfe, die wir einig und geschlossen zusammenstehen in der Liebe zu Christus, unserem deutschen Volke und zum Vaterlande, würden wir zu diesem Kampfe wider die Grundlagen des Christentums schwächen, verflüchtigen wir uns gegen unsere völkischen, vaterländischen und staatlichen Pflichten; denn die Autorität der Staaten kann nicht bestehen, wenn sie sich nicht gründet auf die Autorität Gottes, von der — wie der Apostel sagt — alle Herrschergewalt ihren Ursprung hat.“

Gewisse Spannungen werden immer sein, weil jede auf ihrem Gebiete selbständige Mächte wie Staat und Kirche, neben- und miteinander zum Wohle des Volkes leben und leben müssen. Das sind geistliche Kämpfe, die man ausfechten muß mit den geistlichen Waffen der Wahrheit, Wahrheithaftigkeit, Gerechtigkeit und Liebe.

Die katholischen Saarländer haben ihr Ja in dem festen Vertrauen, daß in dem neuen Hause die in Menschennatur und Gott gegründeten heiligen Rechte ihrer Seelen, ihrer Familien, ihrer Kinder, ihrer Schulen, ihrer Kirche ein sicheres, geschütztes Heimatort haben. Der katholische Saarländer vertraut mit den übrigen katholischen Deutschlands auf den Führer und Kanzler, der feierlich erklärte, er wolle die christliche Religion zur Grundlage des Volkstums machen, und in jener programmatischen Erklärung vor dem Reichstag 1933 sein Wort für die Freiheit der Kirche einleiten.

Wir freuen uns über jede Unterstützung, die uns Reichs- und Staatsregierung in der Erhaltung des christlichen Charakters unseres deutschen Vaterlandes zuteil werden lassen. Aber darüber müssen wir uns klar sein: Nicht der Wille der Regierenden macht oder erhält ein Reich christlich. Das tut das starke christliche Bewußtsein und das echt christliche Leben seiner Männer, seiner Frauen und seiner Jugend! Darum mein Schlußruf: „Stehet fest im Glauben, handelt männlich und seid stark!“ (1. Kor. 6, 13.)

Siegesjubiläum in Griechenland.

Athen, 12. März. Athen und das übrige Griechenland sind von Siegesfreude und Jubel über die Niederlage der Aufständischen erfüllt.

In Athen haben sich auf den Straßen riesige Menschenmengen angesammelt, die mit Pfeifen und Schreien, mit Fackelzügen und Musik Auszüge veranstalten und durch die Hauptstraßen zu dem Königin-Zephyr-Square ziehen, wo sich die Privatwohnung des Ministerpräsidenten Zaldaris befindet. Die Menge führt zahlreiche Fahnen und Schilder mit sich, die die Aufständischen: „Tod den Verrätern“, „An den Galgen mit Benizelos“. Einige tragen Nachahmungen von Galgen mit der Aufschrift: „Dank alle Schurke auf“. Der Flag vor dem Hause des Ministerpräsidenten war schwarz, von Menschen.

Ministerpräsident Zaldaris erschien in Begleitung des Kriegsministers Kondolis und des Ministers Metaxas auf dem Balkon. Alle drei Minister hielten Ansprachen an die Menge, in denen sie ihrer Freude über die letzten Ereignisse und die ihrer Befreiung des Landes Ausdruck gaben. Die Menge, die die Minister mit anhaltenden begeisterten Rufen begrüßte und immer wieder der Freude über die schnelle Niederlage der Aufständischen Ausdruck gab, zerstreute sich dann in voller Ruhe und Ordnung.

Der amtliche Bericht.

Die halbamtliche Athener Agentur gibt über die Vorgänge am Dienstag einen Bericht, in dem es heißt:

Um 3.30 Uhr landete das Aufständische Torpedoboot Vlara einen Funkpruch nach Athen, daß die aufständischen Offiziere der Jacht Vlara und Leon sowie des Unterboots Keras sich heimlich von den Schiffen entfernt und die Befehle allein zurückgelassen hätten. Es folgten Funkprüche, aus denen hervorging, daß sich der Kreuzer Averoff in italienische Hoheitsgewässer begeben wolle. Der letzte Funkpruch der Vlara berichtete, daß alle Weiseln, die von den Aufständischen in Kana festgehalten worden waren, wieder in Freiheit sind. Unter ihnen befanden sich die regierungstreuen Marineoffiziere, die von den Aufständischen nach dem Atrienal gebracht worden waren und die jetzt Kommandos an Bord der von den Aufständischen verlassenen Schiffe übernommen haben.

Der Führer der Aufständischenorganisation Republikanische Verteidigung, General Pavlas, der in Athen für Benizelos tätig war und sich bis Montagabend verborgen gehalten hatte, hat sich am Dienstagfrüh den Behörden gestellt.

Dank der schlagartigen Aktion der Regierung konnte der verbrecherische Aufstand 24 Stunden nach Beginn des Angriffs in Mazedonien völlig niedergeworfen werden. In ganz Griechenland herrscht hierüber große Freude. Alle Städte haben Jaggen-schmud angelegt.

Wiederherstellung der Ordnung.

auf den Inseln.

Schon wenige Stunden nach der Flucht Benizelos und seiner Unterführer aus Atrienal ist in allen Teilen der Insel die Ordnung wiederhergestellt. Der Generalgouverneur Apollitis, den die Benizelisten nach Ueberwindung der kleinen regierungstreuen Inselbefestigungen gefangen genommen hatten, hat die Regierungsgeschäfte wieder übernommen. Auch die übrigen agitativen Inseln, die zeitweise im Besitz der Rebellen waren, befinden sich wieder unter der Kontrolle der Regierung.

Benizelos nach Italien.

Er will sich endgültig zurückziehen.

Ordnung und Ruhe auf Atrienal.

Athen, 12. März. Der Kreuzer Averoff, der heute früh mit Benizelos und hundert aufständischen Marineoffizieren aus Kana in See gegangen war, traf kurz nach Mittag vor der kleinen italienischen Insel Atrienal ein. Die Rebellenführer gingen sofort an Land, wo sie den italienischen Inselbehörden ihre Waffen übergaben. Kreuzer Averoff dampfte nach Atrienal zurück, wo die Mannschaft das Schiff wieder dem Flottenkommando der Regierung übergeben wird. Vor ihrer Abreise von Atrienal haben die Aufständischenführer die dortigen Staatskassen, Banken und Postämter ausgeplündert.

Wie auf den übrigen Rebelleninseln, so scheint auch auf der Averoff, die den Aufständischen als Flaggschiff diente, die Befehle nur unter halbem Joch der Zügel der Rebellen mitgemacht zu haben. Die Abkehr der Rebellenführer auf italienischem Gebiet dürfte auf einem Kompromiß zwischen den Mannschaften und den Offizieren beruhen. Die Insel Atrienal ist die Atrienal am nächsten liegende Insel des Zedonias.

Die Athener Regierung teilte mit, daß es bei den Revolutionen im ganzen nur ein Todesopfer und achtundzwanzig Verwundete gegeben habe.

Benizelos nur noch Privatmann.

In der Nacht zum Dienstag kam es im Hauptquartier der Aufständischen in Kana auf Atrienal noch zu einem überraschenden Zwischenfall. Er ereignete sich plötzlich ein Flugzeug, das von den Aufständischen für ein Regierungsflugzeug gehalten und beschossen wurde. Das Flugzeug landete darauf, und nun stellte man fest, daß sich an Bord einige transpazifische Journalisten befanden, die Benizelos um eine Unterredung ersuchen wollten. Benizelos empfing die Journalisten und erklärte ihnen, daß er sich nach dem Beschlag des Aufständischen endgültig von der Politik zurückziehen wolle.

Auf den Inseln Chios, Samos und Mitilene wurden im Laufe des Dienstags die von den Aufständischen vertriebenen Regierungsbehörden wieder in ihre Ämter eingesetzt.

Geburtstagsempfang bei Dr. Frid.

Berlin, 12. März. Am Geburtstag des Reichsministers des Innern Dr. Frid verammelten sich zahlreiche hervorragende Mitarbeiter des Ministers, um ihrem Chef Glückwünsche auszusprechen. In den Mittagstunden fanden sich die Staatssekretäre Pfundtner, Grauert und Hierl mit ihren Ministerialdirektoren und Arbeitsführern ein. Unter den Erschienenen bemerkte man ferner General Daluge, Oberführer Hühnelein, Reichsvorsitzender von Tschammer und Osten, den Kommandanten des Feldjägerkorps Frische, in Vertretung des Obergruppenführers von Berlin-Brandenburg Gruppenführer Uh und, in Vertretung des dienstlich verabschiedeten Polizeipräsidenten von Berlin Polizeipräsident von Vredow, Oberst Tellenburg, ferner die Gauleiter Schjerve und Simon, und endlich zahlreiche persönliche Freunde des Tages, darunter Dr. Buchholter, Köln, und Professor Schukar-Woldan, Berlin. Der Minister dankte für die ihm übermittelten Glückwünsche den Erschienenen herzlich.

Die Kreisträger

Flauderei von Martin Ried.

Unter jungen Männern sind die Zigarettennaff-
fauer besonders gefährdet. Eine Zigarette ist an sich kein
Wertgegenstand, aber eben deshalb kann man so unauffällig
um eine Zigarette bitten und eine Zigarette nehmen, wenn die
Schadtel herumgereicht wird. Es ist auch schwer, einen Zi-
garettennaffen zu fügen, wenn man es nicht gefächelt macht.
kann es geschehen, daß man in den Verdacht gerät, fleinkind zu

(Deutsches Nachrichtenbüro.)

Die ersten Frühlingsboten im Gebirge.

Die allernächste Art der Rastauer sind die Rationa-
li-er. Allerdings muß man sagen, doch man meistens selbst
die Schuld trägt, wenn man sie sich amachen läßt! Man
begeht den Fehler, sie einmal einzulassen, den neuen Apparat
anzuhören. Da neue Radioapparate immer so lange ar-
beiten, wie die letzte Note noch nicht bezahlt ist, wird man ein
Lob einheimen. Und von diesem Lob läßt man sich verleiten,
zu sagen: „Wenn Sie mal etwas hören wollen, was Sie
besonders interessiert, so kommen Sie ruhig 'rüber!'“ Natür-
lich kommt er dann. Er interessiert sich aber nicht etwas für

Die Reuker HJ. nahm Abschied von ihrem Unterbannführer. Am gestrigen Sonntag zog in den frühen Morgenstunden die Reuker Hitler-Jugend mit klingendem Spiel durch die Stadt, um von dem bisherigen Führer des Unterbannes, Gefolgschaftsführer Hannes Huß, Abschied zu nehmen. Sein

Die gemeingefährlichste Sorte von Nassauern aber sind die Institutsnassauer! Sie werden gleich wissen, was diese Zeitgenossen tun, um sich diesen Namen zu verdienen. Sie nassauern bei Rentengesellschaften, Versicherungen, Krankenkassen und Wohlthätigkeitsbehörden! Es ist unglaublich, welche Erfolge sie dabei haben. Sie sind gesünder als Sie selbst, aber sie fahen jedes Jahr vier Wochen auf Kosten der Krankenkasse in den Harz oder den Schwarzwald. Sie haben spätestens mit vierzig Jahren eine Rente, die von einem Unfall herührt, den ihre Mutter drei Monate vor ihrer Geburt hatte. Wenn auf dem Rathus irrendetwas verteilt wird, so bekommen sie davon ihren Theil. Sie haben den Pockmanf, der Ihnen fehlt, er stammt von einer Pustion, bei der sie einen Schadenersatz aus irgendeiner verwickelten Sache geltend machen konnten. Sie gewinnen dauernd Prozesse auf dem Wege des Armenrechtes, sie find die einzigen Menschen, auf der Welt, denen die Krankenkasse goldene Gebirge bezahlt, ob sie es weiß oder nicht. Sie haben eine Hälfte ihres Lebens umsonst und die andere zu bedeutend herabgesetzten Preisen! Sie find die Ägnye unter den Nassauern.

Opfert für das WHW!

Abgängen: Seebadler „Vadenia“ nach Düsseldorf; Güter-
wäfer „Edet“ nach Reishol; Güterdampfer „Gib“ nach Rotterdam;
etwa 100 „Kant“ nach Köln; Motorfährl „Kleinwin 9“ nach Mainz;
etwa 100 „Kant“ nach Köln; 3 nach Leidingen; Motorfährl „Bernhard“
nach Saarbrück; Motorfährl „Frederik“ nach Mannheim-Göhl; Motor-
fährl „Drecks“ nach Rotterdam; Motorfährl „Lim“ nach Düsseldorf; Kahn
„Remlan“ nach Rotterdam; Kahn „Solario“ nach Düsseldorf; Kahn
„Kronelle“ nach Ruhrort; Kahn „Nina“ nach Ruhrort.

Vertrauensratswahlen in den Betrieben

Der Reichsarbeitsminister hat unter dem 4. März die Zehnte Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit erlassen. Diese Durchführungsverordnung enthält Bestimmungen, die für die bevorstehenden Vertrauensratswahlen von Wichtigkeit sind. Der Reichsarbeitsminister wird im Interesse einer rechtzeitigen und gleichmäßigen Durchführung der Abstimmung ermächtigt, für die Vertrauensratswahlen bestimmte Abstimmungstage festzusetzen, sowie, im Zusammenhang damit, gewisse Fristen in dem die Abstimmung vorbereitenden Verfahren entweder selbst abzukürzen oder andere Stellen damit zu beauftragen. Als Abstimmungstage hat der Reichsarbeitsminister in der gleichzeitigen ergangenen Anordnung vom 5. März 1935 für das Jahr 1935 den 12. und 13. April bestimmt. Die Durchführungsverordnung sieht weiter vor, daß in Betrieben, in denen ein Betriebszellenobmann nicht vorhanden ist, der Betriebswaller der Deutschen Arbeitsfront bei Aufstellung der Liste mitzuwirken hat. Diese Bestimmung wurde erforderlich, weil in einer großen Anzahl von Betrieben, bei denen die Voraussetzung für die Bildung eines Vertrauensrates vorliegt, ein Betriebszellenobmann nicht vorhanden ist. Schließlich bringt die Zehnte Durchführungsverordnung noch eine Sonderbestimmung für das ehemalige oberdeutsche Abstimmungsgebiet.

Im Hinblick auf die bevorstehenden Vertrauensratswahlen wird im folgenden ein zusammenfassender Überblick über die Bestimmungen des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit über die Bildung der Vertrauensräte gegeben:

Aufstellung der Liste

An den Betrieben, für die ein Vertrauensrat vorgeordnet ist — das sind Betriebe mit in der Regel mindestens 20 Beschäftigten, wobei im Streitfall der Treuhänder der Arbeit über das Vorliegen der für die Voraussetzungen zu entscheiden hat — ist vom Führer des Betriebes im Einvernehmen mit dem Betriebszellenobmann eine Liste der Vertrauensmänner und ihrer Stellvertreter aufzustellen. Ist ein Betriebszellenobmann nicht vorhanden, so tritt an seine Stelle, wie bereits erwähnt, der Betriebswaller der Deutschen Arbeitsfront. Die Zahl der Vertrauensmänner ist im Par. 7 des Gesetzes näher bestimmt. Sie beträgt in Betrieben mit 20 bis 49 Beschäftigten zwei, in Betrieben mit 50—99 Beschäftigten drei, in Betrieben mit 100—199 Beschäftigten vier, in Betrieben mit 200—399 Beschäftigten fünf Vertrauensmänner.

Die Zahl erhöht sich für je 300 weitere Beschäftigte um einen Vertrauensmann und beträgt höchstens zehn. Diese Erhöhung tritt schon dann ein, wenn die Zahl von 300 weiteren Beschäftigten jeweils nur angefangen ist; es ist nicht erforderlich, daß volle 300 weitere Beschäftigte vorhanden sind.

In einem Betriebe, der nur 400 Gefolgschaftsangehörige beschäftigt, würden also bereits sechs Vertrauensmänner aufzustellen sein. An gleicher Zahl sind Vertreter vorzuziehen. Die Liste wird einheitlich für die ganze Gefolgschaft, Arbeiter und Angestellte, aufgestellt, wobei Arbeiter und Angestellte in angemessenem Verhältnis zu berücksichtigen sind. Kommt eine Einigung zwischen dem Betriebszellenobmann bzw. dem Betriebswaller der Deutschen Arbeitsfront und dem Führer des Betriebes nicht zustande oder unterbleibt aus sonstigen Gründen die Bildung eines Vertrauensrates, so kann (nicht „muß“) die Bildung eines Vertrauensrates durch den Treuhänder der Arbeit erfolgen.

Auswahl der Vertrauensmänner

Die Voraussetzungen, denen die Mitglieder des Vertrauensrates sowie die Stellvertreter entsprechen müssen, sind im Par. 8 des Gesetzes folgendermaßen bestimmt: „Vertrauensmann soll nur sein, wer das 25. Lebensjahr vollendet hat, mindestens ein Jahr dem Betriebe oder dem Unternehmen angehört und mindestens zwei Jahre im gleichen oder verwandten Berufs- oder Gewerbegebiet tätig gewesen ist. Er muß die bürgerlichen Ehrenrechte besitzen, der Deutschen Arbeitsfront angehören, durch vorbildliche menschliche Eigenschaften ausgezeichnet sein und die Gewähr bieten, daß er jederzeit rufloslos für den nationalen Staat eintritt.“ Von der Voraussetzung der einjährigen Betriebszugehörigkeit kann in neuerrichteten Betrieben abgesehen werden.

Von den Voraussetzungen der Vollendung des 25. Lebensjahres und einer zweijährigen Tätigkeit im gleichen oder verwandten Berufs- oder Gewerbegebiet kann gleichfalls abgesehen werden, wenn in besonderen Ausnahmefällen Personen, die neben den sonstigen Voraussetzungen auch den Erfordernissen des Alters und der zweijährigen Zugehörigkeit zum Berufs- oder Gewerbegebiet entsprechen, nicht vorhanden sind. Bei der Auswahl der Vertrauensmänner ist neben der politischen Zuverlässigkeit entscheidender Wert auf ihr Sachverständnis zu legen. Es ist selbstverständlich, daß auch leitende Persönlichkeiten eines Betriebes — mit Ausnahme des Führers des Betriebes sowie der zum Stellvertreter des Führers des Betriebes bestimmten Persönlichkeiten — als Vertrauensmänner bestellt werden können. Der Reichsverband ist korporatives Mitglied der Deutschen Arbeitsfront; Zugehörigkeit zur Arbeitsfront im Sinne des Par. 8 des Gesetzes liegt daher bei den landwirtschaftlichen Arbeitern auch dann vor, wenn sie nicht Einzelmitglieder der Arbeitsfront sind.

Vorbereitung der Abstimmung

Die näheren Vorschriften über Vorbereitung und Durchführung der Abstimmung sind in den Par. 2 ff. der Zweiten Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 10. März 1934 enthalten. Hiernach stellt der Abstimmungsleiter eine Liste der Abstimmungsberechtigten (Abstimmungsliste) auf und gibt durch Aushang, spätestens zwei Wochen vor dem ersten Abstimmungstage, die Liste der Vertrauensmänner und Stellvertreter bekannt. Da die Abstimmungstage für dieses Jahr auf den 12. und 13. April festgelegt sind, würde dieser Aushang spätestens am 28. März zu erfolgen haben.

Soweit aus besonderen Gründen eine Einhaltung dieser Frist nicht möglich ist, hat der Reichsarbeitsminister die Treuhänder der Arbeit ermächtigt, eine Verkürzung der Frist zuzulassen. An dem Aushang ist ferner anzugeben, wo die Abstimmungsliste zur Einsicht aufgelegt, wo die Abstimmungsberechtigten den Stimmzettel und den Abstimmungsvorschlag empfangen, sowie wann und wo sie den Stimmzettel abgeben können. Gegen Einsprüche über die Liste der Abstimmungsberechtigten entscheidet der Abstimmungsleiter. Abstimmungsleiter ist der Führer des Betriebes, der allerdings auch seinen Stellvertreter, also eine an der Betriebsleitung verantwortliche Person, mit der Leitung der Abstimmung

betrauen kann. Zu seiner Unterstützung beruft der Abstimmungsleiter die beiden Mitglieder der Gefolgschaft, die am längsten im Betriebe sind. Ihnen ist Einblick in alle die Abstimmung betreffenden Vorgänge zu geben.

Wer ist abstimmungsberechtigt?

Abstimmungsberechtigt ist nach Par. 2 der Zweiten Durchführungsverordnung jedes Gefolgschaftsmitglied, das mindestens 21 Jahre alt und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist. Auf die Stellung innerhalb des Betriebes kommt es nicht an; auch leitende Angestellte können daher mit ab. Nichtabstimmungsberechtigt sind lediglich die Unternehmer selbst, bei juristischen Personen diejenigen Persönlichkeiten, die das geschäftsführende Organ der juristischen Person bilden, also z. B. die Vorstandsmitglieder einer Aktiengesellschaft, die Geschäftsführer einer G. m. b. H. Nichtabstimmungsberechtigt sind ferner die zum Stellvertreter des Führers des Betriebes bestimmten Persönlichkeiten.

Die Abstimmung

Als Tage, an denen die Abstimmung zu erfolgen hat, sind durch die bereits erwähnte Anordnung des Reichsarbeitsministers der 12. und 13. April 1935 festgelegt worden. Die Wahl findet nach Entscheidung des Abstimmungsleiters entweder an beiden Tagen oder auch nur an einem der beiden Tage statt, was namentlich bei kleineren Betrieben in Betracht kommen wird. Für den Fall, daß die Wahl aus zwingenden Gründen in einzelnen Betrieben an diesen Tagen nicht vorgenommen werden kann, können die Treuhänder der Arbeit Ausnahmen zulassen. Die Abstimmung ist nach Par. 8 der Zweiten Durchführungsverordnung geheim und erfolgt durch Abgabe eines Stimmzettels. Der Stimmzettel hat unter fortlaufender Nummer die Namen der als Vertrauensmänner und als Stellvertreter vorgeschlagenen Personen zu enthalten. Der Führer des Betriebes hat die zur Durchführung der Abstimmung nötigen Einrichtungen, insbesondere auch die Stimmzettel und Abstimmungsumschläge zur Verfügung zu stellen. Die Abgabe des unveränderten Stimmzettels gilt als Zustimmung. Die Abgabe des durchstrichenen Stimmzettels als Ablehnung. Die Abstimmungsberechtigten können auch einzelne der als Vertrauensmänner und als Stellvertreter vorgeschlagenen Personen durch Streichung der Namen auf dem Stimmzettel ablehnen.

Ermittlung des Abstimmungsergebnisses

Die Feststellung des Ergebnisses der Abstimmung hat der Abstimmungsleiter in Gegenwart der von ihm zu seiner Unterstützung benannten beiden Mitglieder der Gefolgschaft vorzunehmen. Sie erfolgt in der Weise, daß zunächst ermittelt wird, auf welche der aufgestellten Personen eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen entfallen ist. Haben sich also bei einer Gefolgschaft von 90 Arbeitern und Angestellten nur 60 Arbeiter und Angestellte an der Abstimmung beteiligt, so ist zu ermitteln, welche von den als Vertrauensmänner oder Stellvertreter

aufgestellten Personen bei der Abstimmung wenigstens 81 Stimmen erhalten haben. Es zählt dabei für sie jeder Stimmzettel, auf dem ihr Name nicht durchgestrichen ist. Ohne Bedeutung ist es, wie groß die Zahl der Stimmen ist, die der Einzelne erhalten hat. Diejenigen Personen, die keine Mehrheit erhalten haben, scheiden bei der Feststellung der Liste der Vertrauensmänner und Stellvertreter aus. Aus den übrigen Personen werden, und zwar in der Reihenfolge der Liste ohne Rücksicht auf die Zahl der Stimmen, die auf die einzelnen Personen entfallen sind, zunächst die Vertrauensmänner und sodann die Stellvertreter entnommen. Haben von den als Vertrauensmänner aufgestellten Personen bei der Abstimmung nicht soviel Personen eine Mehrheit erhalten, daß aus ihnen die erforderliche Zahl der Vertrauensmänner entnommen werden kann, so sind die übrigen Vertrauensmänner aus den als Stellvertreter aufgestellten Personen, auf die eine Mehrheit entfallen ist, zu entnehmen.

Entscheidung des Treuhänders der Arbeit

bei erfolgloser oder anfechtbarer Wahl.

Ergibt sich bei der Abstimmung eine Mehrheit nur für eine kleinere Zahl von Personen, als nach dem Gesetz Vertrauensmänner zu bestellen sind, so kann der Treuhänder der Arbeit die übrigen Vertrauensmänner und die Stellvertreter berufen. Erhalten dagegen von den aufgestellten Personen so viele eine Mehrheit, daß wenigstens die erforderlichen Vertrauensmänner bestellt werden können, so hat es dabei zunächst sein Belieben. Der Treuhänder kann in solchem Falle erst dann eingreifen, wenn durch Ausscheiden oder zeitweilige Verhinderung von Vertrauensmännern der Vertrauensrat nicht mehr vorchriftsmäßig besetzt ist.

Die den Abstimmungsberechtigten gegebene Möglichkeit, einzelne Personen von der Liste der Vertrauensmänner und der Stellvertreter zu streichen, kann dazu führen, daß die Berücksichtigung der Angestellten oder die Berücksichtigung der Arbeiter im Vertrauensrat in einem offenen Mißverhältnis zur Zusammensetzung der Gefolgschaft führen würde. Hier greift die vom Gesetz dem Treuhänder der Arbeit verliehene Befugnis ein, zur Vermeidung eines offenbaren derartigen Mißverhältnisses in der Zusammensetzung des Vertrauensrates auf Antrag des Führers des Betriebes einzelne Vertrauensmänner abzuberufen und durch andere Vertrauensmänner zu ersetzen. Das Gesetz sieht schließlich eine Anrufung des Treuhänders der Arbeit für den Fall vor, daß bei dem Abstimmungsvorgang die Vorschriften des Gesetzes oder der Durchführungsverordnung verletzt worden sind, daß das Abstimmungsergebnis dadurch beeinträchtigt werden konnte. In diesem Falle kann der Treuhänder die Wiederholung der Abstimmung anordnen oder die aufgestellten Vertrauensmänner beauftragen oder an ihrer Stelle andere Vertrauensmänner berufen.

Saarland. Im Saarland finden zur Zeit noch keine Vertrauensratswahlen statt, da hier die Vorschriften des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit über den Vertrauensrat noch nicht eingeführt sind.

Zur Einführung des Arbeitsbuches.

Wiedererweckung des Junggedankens.

Es liegt ein tiefer Sinn in der Berufselbst- und den Handwerksverbänden vergangener Jahrhunderte, die durch die Einführung von antiken Arbeitsbüchern ab 1. April 1935, den sogenannten Arbeitsbüchern, in moderner Form zu neuem Leben erweckt werden sollen. Wie schon die Rünste des Mittelalters durch ihre strenge Abgrenzung der einzelnen Berufsgruppen untereinander eine Reinhaltung der Berufsstände und höchste Leistungen auf den einzelnen Gebieten zu erzielen vermochten, dient auch das Arbeitsbuch der Regelung des Arbeitslebens im Sinne des Gemeinwohls.

Im sozialrechtlichen und arbeitspolitischen Sinne wird allerdings mit dem Arbeitsbuch etwas Neues geschaffen, das nur als eine Teilnahme der Reichsregierung in ihren Bestrebungen gedacht ist, durch Steuererleichterungen, Marktordnung, Produktionsregelung, Förderung der bäuerlichen wie vorläufigen Kleinindustrien, sowie Behebung der Arbeits- und Rohstoffbeschaffungs-Schwierigkeiten die Wirtschaft zu beleben.

Die Arbeitsbeschaffung um jeden Preis, wie sie noch im Jahre 1933 das dringlichste Gebot der Zeit war, hat aufgehört. Die Privatwirtschaft soll auf sich selbst gestellt, auf der Grundlage der von der Reichsregierung getroffenen indirekten Förderungsmassnahmen den Aufbau nunmehr von sich aus weiterführen. Eines der wichtigsten Hilfsmittel hierzu wird ihr mit dem Arbeitsbuch in die Hand gegeben. Seine äußere Gestaltung und die Verweise, für die es zunächst eingeführt wird, werden noch in der in den nächsten Wochen erscheinenden reichsgesetzlichen Durchführungsverordnung festgelegt werden.

Pflichterfüllung und Schwarzarbeit werden durch die Einführung des Arbeitsbuches in den betreffenden Berufen zum Verschwinden gebracht. Unter diesen Erscheinungen hatten bisher vorwiegend zu leiden das Hotel- und Gastwirtschafts- und das Baugewerbe, sowie Maler- und Elektrotechnikergewerbe, wie überhaupt alle Saisonberufe und Wirtschaftszweige, in denen oberflächliche Kenntnisse in verhältnismäßig kurzer Zeit erworben oder nicht vorhandene Berufserfahrung leicht vorgetäuscht werden kann.

Natürlich soll jedoch das Arbeitsbuch keinen Ersatz für Leistungszertifikate darstellen. Es soll lediglich die Zugehörigkeit zu einem gewissen Beruf dokumentieren und die Befähigung zu einem gewissen Beruf bezeugen und die Befähigung zu einem gewissen Beruf bezeugen und die Befähigung zu einem gewissen Beruf bezeugen. Der brave Berliner Malergehilfe, der dieser Tage in der Erwartung, auf Grund seiner guten Zeugnisse sofort ein Arbeitsbuch ausgestellt zu erhalten, in das Reichsarbeitsministerium kam war daher in einem gewissen Artum befangen. Jeder im Berufsleben Stehende, der Anspruch auf ein Arbeitsbuch zu haben glaubt, muß zunächst die Erscheinung der Durchführungsverordnung abwarten, die alles Nähere enthält.

Es wird in Zukunft kein Arbeiter oder Angestellter mehr beschäftigt werden können, der nicht im Besitze eines Arbeits-

buches ist. In verschiedenen Berufen werden allerdings nicht allzu enge Grenzen gezogen werden können, kann doch z. B. ein Kontorist oder Bürogehilfe in mehreren Branchen zugleich ausgebildet und brauchbar sein. In diesem Sinne einer Hintanhaltung des nur angelernten sogenannten Spezialistentums zu Gunsten eines vollaufgebildeten Facharbeiterstandes dient auch die amtliche Berufsberatung den Zwecken des Arbeitsbuches. So soll es z. B. in Zukunft im Metallgewerbe keine Apparatebau- oder Revolverdreher, Schweißer, Kermacher, sowie Kessel- oder Wagenschmiede mehr geben, sondern nur noch in allen Zweigen ihres Berufs tatkräftige einfache Schloßer, Dreher, Formner und Schmiede. Durch diese Zurückführung des Spezialistentums einer übertriebenen Rationalisierung der Wirtschaft in die urprünglichen Grundberufe wird in Verbindung mit der Einführung des Arbeitsbuches die deutsche Wirtschaft eine ganz neue innere Struktur erhalten. Auch die Umschulung bereits erwachsener Arbeiterinnen, die ihren Beruf verfehlt haben, oder aus körperlichen, geistigen oder wirtschaftlichen Gründen einer Umlernung bedürfen, dient dem Zweck, die Allgemeinheit von jeder überflüssigen Belastung zu befreien und jeden einzelnen als nützliches Mitglied in den Dienst der Volksgemeinschaft zu stellen.



DER TOD KEHRT IM HOTEL EIN

KRIMINALROMAN

NR. 23

COPYRIGHT 1923 BY GEORG-MÜLLER-VERLAG A.G. MÜNCHEN · PRINTED IN GERMANY

Krag war oben in Dr. Benediktsons Zimmer gewesen, hatte ihn aber auch dort nicht gefunden. Der Portier hatte ihn vor einer Viertelstunde durch die Halle gehen sehen; er mußte sicher im Hause sein. Schließlich aber hatte Krag den ganzen Komplex durchstöbert, ohne ihn zu finden. Dagegen war Arran bereits an seinem Platz beim Flügel, er phantasierte über Chopin. In den Pausen wurde er von den Damen umschwärmt, aber gegen seine Gewohnheit war er heute still und ernst, er antwortete den Damen kaum, und sie zogen sich etwas beleidigt zurück. Sonst war er viel unterhaltender, entweder dämonisch oder ausgelassen lustig. Krag stand eine Weile und betrachtete ihn. Dr. Arran war vollständig in seine Musik vertieft, sein Gesicht hatte jenen Ausdruck stiller Versunkenheit, wie sie echten Musikern eigen ist. Als er einmal aufschau und Krag's ansichtig wurde, nickte er ihm zu, aber ohne irgend welche Beobachtung, daß Arran einen gewöhnlichen graubraunen Jacketanzug trug, mit welchem Gend. Es wunderte ihn, Arran in diesem Aufzug zu sehen, da er sonst die Korrektheit in Person war. Die anderen Herren waren im Smoking oder Frack, die Damen in hellen Ballkleidern.

Anfangs hatte Krag nicht darauf geachtet, daß viele fremde Gesichter anwesend waren, nach und nach aber fiel es ihm auf, und er schloß daraus, daß Leute aus der Umgebung zur Teilnahme am Fest geladen seien. Dafür erhielt er Bestätigung, als er kurz darauf in der Halle auf den Förster

gend unerträglich. Ich habe heute vom Amtmann verlangt, daß er eine gründliche Untersuchung ins Werk setzt. Ich habe verlangt, daß Ove und drei, vier andere verhaftet werden.

„Eine Kriegserklärung also?“

„Eine Kriegserklärung, ja.“

„Fürchten Sie nicht für Ihre eigene Sicherheit?“

„Fürchten Sie sich auf die Lippe.“

„Nein,“ antwortete er grimmig, „nicht mehr, ich habe meine Wahl getroffen.“

„In dem großen Saal wurde zum Tanz aufgespielt, und die Gäste strömten paarweise hinein. Die Halle und anstoßenden Räume wurden leer.“

„Die Fröhlichkeit der Menschen heute sind,“ sagte der Förster fast wehmütig.

„Die Stimmung wechselt leicht,“ antwortete Krag, „gestern Abend noch waren die Gäste ganz verzagt, und heute Abend sind alle sorglos glücklich. Vielleicht liegt es an dem herrlichen, friedlichen Sommerabend. Merkwürdigerweise aber bin ich heute Abend unruhig.“

„Warum?“

„Ich habe feldmännische Ahnungen. Es liegt Grauen in der Luft.“

„Da kam ein Mann quer durch die Halle auf sie zu. Es war Dr. Benediktson. Dem Förster opferte er nur einen kurzen Blick und fragte Krag hastig:

„War es ein englisches Gewehr?“

„Einen Augenblick stieg Krag, war dann aber gleich im Bilde.“

„Welches Schloß?“

„Populär wird es Doppellaut exp. K. 575 genannt.“

„Sind Sie Ihrer Sache sicher?“

„Ich habe das Projektil in der Tasche,“ antwortete Krag, „und Sie meinen, wenn man das Gewehr gefunden hat, dann hat man auch den Schützen?“

„Ich bezweifle es nicht.“

„Ich komme eben aus Dr. Arrans Zimmer,“ sagte Benediktson, „dort steht das Gewehr.“

38.

Abjörns Krag zog seine Pistole heraus und zeigte eine kleine Metallkugel, die er in einem der Fächer verwahrt hatte. Sie war durch den Aufschlag ein wenig flachgedrückt, aber doch leicht zu identifizieren.

„Es stimmt,“ sagte Dr. Benediktson, nachdem er die Kugel geprüft hatte. „Ich bin Experte in dergleichen Dingen und möchte Ihnen Eid darauf ablegen, daß dieses Projektil zu der Sorte Gewehr gehört, die oben bei unserem braven Naturforscher steht.“

Er ließ sich das Metall durch die Finger gleiten:

„Eine exotische Waffe, die in England mindestens ihre fünfzig Pfund kostet,“ fuhr er fort. „Es gibt nicht viele, die sich solches Jagdgeschütz leisten können. Jedenfalls keine Wilderer.“

Dr. Oberförster lächelte ironisch:

„Schließlich hat der mystische und sensationelle Dr. Arran vielleicht in seinen eigenen Spiegel geschossen,“ bemerkte er, „was aber wird dann aus Monsieur Oves nächstlichem Vandalismus?“

„Bisher war der Engländer nicht im Besitz dieses Gewehrs,“ sagte Krag.

„Glauben Sie vielleicht, daß der nächtliche Schütze das Mordinstrument seinem Opfer freundlichst überreicht hat?“

„Warum nicht?“ fragte Abjörn Krag.

Falkenberg lachte laut auf und meinte dann:

„So romantisch sehe ich die Dinge nicht an. Ich halte mich an Ove und die Wilderer. Sehen Sie dort...“

Er zeigte auf den Hofplatz. Neben dem großen Tor stand Ove im Gespräch mit einem Fremden, der von der Landstraße gekommen war.

„Das ist auch eines der verdächtigen Individuen aus dem Dorfe,“ erklärte der Oberförster. „Ich möchte wissen, was die beiden miteinander zu reden haben. Sicher hat es sich schon herumgesprochen, daß ich die Sache der Polizei gemeldet habe. Vielleicht ist er hierhergekommen, um Ove einen Wink zu geben. Die Wunde hängt ja wie die Ketten zusammen. Ich werde hier bleiben und die beiden im Auge behalten. Sie interessieren mich bei weitem mehr als die Hypothese mit dem Jagdgeschütz.“

Der Oberförster ließ sich in einem der bequemen Korbstühle am Fenster nieder, von wo man einen vorzüglichen Überblick über den Hofplatz hatte. Krag und Benediktson stiegen die breite Treppe hinauf, die zu den Salons führte. Der Wall war jetzt im vollen Gange, die nächstliegenden Zimmer waren von tanzenden Paaren angefüllt.

Von den elektrischen Lampen waren bisher nur wenige angezündet: einige flackende Birnen in dunklen Ecken, und grüne Lampen über den Bullen der Musiker. Am fernen Ende der Räume in dem wunderbaren, gespenstischen Sommerabendschein. Die leichten, hellen Kleider wirkten festlich in ihrer grünen Durchsichtigkeit.

Auf dem Geländer der Treppe und den gestreiften Markisen lagen die letzten Flammen der untergehenden Sonne. Sonst erschien alles so felsam erloschen, Wald und Meer hoben ihren unbeweglichen Hintergrund zu den weitläufigen Säulen und Fenstern hinauf; wie ein zarter Vogenstich zog sich die Strandlinie bis in weite Ferne. Sogar der Tanz er schien selbst lautlos, wie ein Klüften unter den leichten, spielenden Schuhen, und die Violinen brausten nicht, sie sangen und summten nur in den großen Sälen des Hotels. Es war Sommer. Es war Sommer!...

Die beiden Freunde blieben im Korridor stehen. Benediktson schien von dem schönen Bild ergriffen zu sein, Krag dagegen war ganz unberührt. Sein Blick schweifte forschend durch den Raum. Er suchte etwas Bestimmtes und schließlich icht er es gefunden zu haben. Er schlug seinen Kameraden leicht auf die Schulter. Dieser fuhr zusammen und sah Krag ärgerlich an.

„Alle Wetter, lieber Freund,“ rief Krag aus. „Sie sind im Frack, das hatte ich ganz übersehen. Ich ahnte nicht, daß

Sie länger sind. Ich glaubte, Sie schwärmten nur herum, in einem Deckstuhl unter den Bäumen des Gartens zu liegen. Dann will ich Sie lieber den Damen überlassen.“

„Ich gehöre zum Festkomitee!“ lautete die Antwort. „Ich habe Frau Alexandra versprochen, ihr beim Arrangement zu helfen. Solches Amt gibt Veranlassung zu gewissen Freiheiten nehmen.“

„Welche Art Freiheiten meinen Sie?“ fragte Krag, indem er über die schleihte Kame Dr. Benediktsons lächelte.

„Das Komitee hat gewisse Pflichten,“ erklärte Benediktson, „gewisse höchst angenehme Pflichten! Unter anderem, sich darum zu kümmern, daß die stillen und zurückgezogenen Damen sich nicht langweilen. Diese meine Aufgabe habe ich auf beste Weise zu lösen versucht.“

„Auf welche Weise?“

„Indem ich mich der schwarzgekleideten Dame näherte, um einen Tanz von ihr zu erbitten!“

„Et, vortrefflich. Und Sie war entzückt!“

„Ich habe sie noch gar nicht geküßt!“

„Ach so, darum sehen Sie so melancholisch aus!“

„Ich suchte sie nämlich — in Ihrem Zimmer!“

Krag wurde plötzlich interessiert.

„Und wie stellte sie sich zu Ihrem Vorschlag?“

„Sie war gar nicht da, was mich in Erfahrung setzte.“

„Warum denn? Konnte sie sich nicht bereits zum Ball begeben haben?“

Krag warf einen Blick durch den Saal.

„Nebensich sehe ich sie nicht,“ fuhr er fort. „Warum aber steht dieser gleichgültige Umstand Sie so sehr in Erwägung?“

„Weil ich dem Zimmermädchen unmittelbar vorher auf dem Korridor begegnet war und sie gefragt hatte, ob das Fräulein auf ihrem Zimmer sei. Jawohl, antwortete sie, ich komme eben von ihr. Ich klopfte an, und sie rief herein!“

„Sind Sie dessen sicher?“ fragte Krag.

„Ich möchte darauf schwören. Als ich aber die Tür öffnete, war sie nicht da.“

„Sont jemand?“

„Keine lebende Seele.“

„Vielleicht hatte sie sich im Kloben versteckt?“

„Dort habe ich nachgesehen.“

„Und als Mitglied des Festkomitees waren Sie natürlich zu sein, in den Schränken nachzusehen?“

„Sie vergessen, Verehrtester,“ sagte Dr. Benediktson ge- reist, „daß Ihre eigene Freiheit Sie bei einer früheren Gelegen- heit nicht davon zurückgehalten hat, festzustellen, daß ein erwachsener Mensch sich unumgänglich in den kleinen Schränken verstecken kann.“

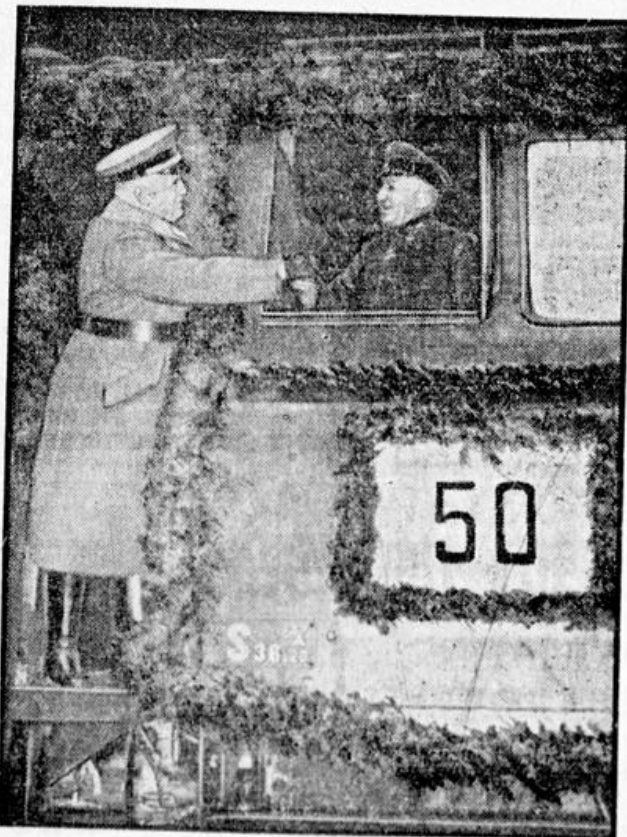
„Sie müssen also falsch gehört haben.“

„Nun,“ rief Benediktson.

Nicht geschah etwas, das Krag's Aufmerksamkeit von dieser an sich nutzlosen Diskussion abgog. In der Nähe des Orchester, zwischen einigen großen Palmen stand Frau Alexandra — im Gespräch mit Patrik Arran.

„Still,“ sagte Benediktson, „Sie können uns nicht sehen!“

(Fortsetzung folgt.)



(Deutsches Nachrichtenbüro.)

50 Jahre im Dienste der Reichsbahn.

Bei der Rückkehr von der letzten Fahrt vor der Pensionierung begrüßt der Vizepräsident der Reichsbahndirektion Berlin, Garprecht, den Lokomotivführer Georg Witte. Er trat vor 50 Jahren in den Dienst der Reichsbahn und war 40 Jahre lang Lokomotivführer.

Itsek. Falkenberg sah etwas müde aus, man konnte seinen geröteten Augen ansehen, daß er nicht geschlafen hatte. Außerdem aber hatte er etwas Kaskades und Unruhiges. Er trug einen Smoking älteren Datums, und die Festkleidung mitfaßte dem schwarzen Schilpe, der schlecht sah, machten ihn ediger und unplastischer, als er in Wirklichkeit war; der ländliche Zuschnitt trat deutlich hervor. Er sah aus wie ein Agrarier auf einer Tanzdiel.

„Ich kann Ihnen ansehen, daß Sie nicht geschlafen haben,“ sagte Krag.

„Habe keine Zeit dazu gehabt.“

„Sie müssen ein leidenschaftlicher Tänzer sein, wenn Sie den Ball mitmachen, anstatt zu Bett zu gehen.“

Der Förster verzog sein Gesicht zu einer Grimasse.

„Ich tanze überhaupt nicht! Ich bin hierhergekommen, um Neues zu erfahren. Hat man den Richtigen gefunden?“

„Den Mann, der geschossen hat?“

„Ja.“

„Nein, noch nicht.“

„Ist Ove wieder freigelassen worden?“

„Frei ist er, aber er darf das Hotel nicht verlassen. Sehen Sie, dort hinten geht er und schwärmt mit den Chauffeuren.“

Der Förster blickte sich um und sah durch das Portal. Als er Oves ansichtig wurde, verzerrte sein Gesicht sich vor Wut.

„Sie haben den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

„Ich habe den ganzen Tag über die Sache nachgedacht.“

Leo am Brühl:

Acllaccuna.

Als ich am vergangenen Donnerstag zur gewohnten Abendstunde zu Geheimrat M. kam, öffnete mir der berühmte Soziologe selbst die Tür. „Ich habe mich heute verspätet und bin im Augenblick erst nach Hause gekommen“, sagte er, während er mir die Hand reichte, „aber treten Sie deshalb ruhig näher.“ Er wartete, bis ich abgelegt hatte, und öffnete dann die Tür zum Erkerzimmer, in dem wir unsere Partie Schach zu spielen pflegten.

Wir gingen hinüber zum Fenster; der Spieltisch, der dort stand, war nicht vorbereitet. Geheimrat M. bat mich, Platz zu nehmen, blieb aber selbst stehen und sah mich eine Weile nachdenklich an, als sei er unschlüssig. Ehe ich eine Frage stellen konnte, wandte er sich zur Seite, trat an den wichtigen Bücher-Schrank und entnahm einem Fach ein schmales Altentuch.

„Seien Sie mir nicht böse“, sagte er und blätterte in den Papieren, „dass ich Sie jetzt wenige Minuten allein lasse und zuerst Abendbrot esse. Wenn Sie damit einverstanden sind, lassen wir heute das Schachbrett eingeschlossen und unterhalten uns nachher eine Stunde. Ich werde heute kaum bei der Sache sein, denn ich bin verstimmt und unzufrieden mit mir selbst. Manchmal, wissen Sie, verzweifelt man an sich und seiner „Kunst“. Aber wenn Sie schon meinetwegen auf das Spiel verzichten, dann haben Sie ein Anrecht darauf, zu erfahren, weshalb ich dieses Opfer von ihnen verlange.“

Er zog ein Schriftstück aus den Akten und reichte es mir hin.

„Lesen Sie diesen Brief“, fuhr er halblaut fort, „ich glaube, daß er auch für Sie als Laien einiges Interesse hat. Der Schreiber ist der bekannte Doktor Walbus, der die von der brasilianischen Regierung ausgerüstete Expedition zur Erforschung der ungeheuren Urwälder am Amazonas leitet. — Und jetzt entschuldigen Sie mich.“

Er gab mir die Hand und verließ dann den Raum mit müden Schritten.

— Im purpurnen Licht der untergehenden Sonne las ich: „Ich sehe voraus, daß unterdessen mein Bruder, den ich um Vermittlung bat, mit Ihnen, sehr geehrter Herr Geheimrat, gesprochen hat. Domingo, der Ihnen wohl also kein Unbekannter ist und den ich eigens nach Deutschland schicke, damit er sich in Ihre Behandlung begeben kann, überbringt Ihnen selbst diesen Bericht.“

Die Vorgänge, die Ihnen mein Bruder sicher schon angedeutet hat, spielten sich in folgender Weise ab:

Ich hatte damals mit meinen Leuten in einem verlassenem Indianerdorf ein befestigtes Lager aufgeschlagen, weil wir wegen der Ungunst der Witterung nicht weiter konnten. Während die mir zugeteilten Regierungsbeamten und die eingeborenen Träger in den Hütten blieben — es ist nicht ganz ungefährlich hier; in den letzten Jahren sind über zwanzig Expeditionen spurlos verschollen — hielt es mich nicht innerhalb des verschützten Ringes. Ich unternahm mit einem eingeborenen Ketschua und mit — Domingo täglich Streifzüge in die Umgebung, um die Zeit nicht ganz ungenutzt zu lassen.

Eines Tages nun machte mich Domingo darauf aufmerksam, daß der Ketschua, wenn wir bei unseren Wanderungen im Urwald an bestimmte Stellen kamen, ein sonderbar gedrückt, ängstliches Wesen an den Tag legte. Ich beobachtete den Eingeborenen scharf und fand Domingos Feststellungen richtig. Aber nach Tagen erst gelang es mir mit Versprechungen und Drohungen, den Ketschua zum Reden zu bringen. Sein Bericht war phantastisch genug. Es seien Reichen im Walde angebracht, erzählte er, geheime Kerkerhöhlen in gewissen Wäldern. Das bedeute, daß in der Nähe ein Tempel der Acllaccuna sei, den man nicht betreten dürfe.

Wenn ich auch die Aussagen des Eingeborenen nicht recht ernst nahm, so wollte ich doch wenigstens untersuchen, was Anlaß zu dieser Annahme eines uralten Tempels hier mitten in der Wildnis gegeben haben mochte. „Acllaccuna“, die Abgeschlossenen, hießen zur Zeit der Inkas, als Peru entdeckt und von Pizarro erobert wurde, die Jungfrauen, die vom Volke dem König als Tribut zugeführt wurden. Sie waren in Nonnenhäusern, Acllaccunas, untergebracht und wurden zu Kultzwecken ausgebeutet. Ich konnte demnach glücklichen Falles eine Ruine finden. Aber der Ketschua war anderer Ansicht. „Die Acllaccuna sitzen noch im Tempel, Herr“, behauptete er zitternd, „wenn ein Gewitter vom Himmel fällt, dann erwachen sie aus ihrem Schlaf und sprechen. Wer sich ihnen nähert und sie ansieht, muß zwölf Monate danach sterben. Und wer in den Tempel geht, wenn ein Gewitter vom Himmel fällt und die Acllaccuna wach sind, der stirbt auf der Stelle!“ — Ich hatte wenig Hoffnung, etwas von diesen Wunderdingen zu finden. Und doch, eines Tages kam der Mulatte Domingo, den ich etwas vorausgeschickt hatte, mit allen Zeichen der Aufregung zurück und meldete mir, daß er einen halbverfallenen Steinbau mitten in einem Sumpfgelände gesehen habe. Eine halbe Stunde später fand ich selbst vor dem Gemäuer. Wie ich gleich vermutete, fand ich ein künstlicher Damm als Zugang zu dem unheimlichen Steinstele. Der Ketschua hatte nicht zuviel gelogen. Im Innern des „Tempels“ saßen auf Steinbänken in zwei Reihen einander gegenüber — die Acllaccuna! Als Mumien natürlich! Die alten Inkas waren nicht ungeschickter als die alten Ägypter. Der Sitzungsraum der Toten erhielt durch einen unsichtbaren Lichtschein eine seltsame Beleuchtung, die beängstigend wirkte. — Ich habe immer die Erfahrung gemacht, daß an allen Dingen des Übergläubens, die in einem Volk wurzeln, irgend etwas Wahres ist. Deshalb blieb ich den Acllaccuna, die auch gar nicht einladend ausluden, ziemlich fern. An einem der nächsten Tage dann wartete ich ein Gewitter ab, um bei den Sonnenjungfrauen zu sein, wenn sie lebendig würden. — Ich ging mit Domingo durch den schmalen Gang ins Innere der Ruine, sah mich genauer um, fixierte dies und das flüchtig. Dann prasselte draußen das Gewitter herunter. Der Ketschua stand auf dem schmalen Damm und war nicht zu bewegen, zu uns herein zu kommen. Und nun geschah das Unfassbare: die Mumien erwachten zu einem gespenstigen Leben. Die gelbroten Gesichter verzerrten sich, hier öffnete sich ein Mund, dort einer... sie

schienen zu sprechen...! Domingo taumelte zurück und stammelte irre Stottergebete. Mit aller Willenskraft schüttelte ich das Grauen ab und trat näher an die lebenden Toten. Da sah ich, daß es Lichtreflexe waren, die von oben in dauernder Bewegung über die Mumien hinliefen, so daß ein Musterspiel vorgetäuscht wurde. Nun unterfuhr ich den Lichtschein. Er bestand aus einer funktvoll angelegten Reihe von geschliffenen Steinplatten, die als Spiegel wirkten — wenn sie nah waren. Dazu kam das Aufzucken der Blicke, und sofort nach Beendigung des Wetters der grelle Sonnenchein. Das Mädel schien mir gelöst. Aber ich hatte mich getäuscht. Während vordem der Raum trocken geblieben war, fierte jetzt die Feuchtigkeit durch. Eine Minute später war das Innere des Tempels in Wolken eines gelben Gases gehüllt. Ich sah Domingo röhrend taumeln und gegen eine der Mumien fallen. Noch hatte ich die Geistesgegenwart, ihn hochzureißen und in den Durchgang zu zerren. Dort muß ich selbst betäubt umgefallen sein. Der Ketschua brachte uns ins Freie. Ich nehme an, daß der Boden mit irgendeiner Masse getränkt oder bedeckt ist, die wenn sie feucht wird, giftige Gase ausströmt.

Das Abenteuer schien zu Ende. — Da, genau ein halbes Jahr nach dem Vorkommnis, kommt Domingo und zeigt mir seine Hände. Sie sind überfüllt mit entzündeten Stellen, die sich täglich weiter verbreiten. Ich versuche alle Mittel, die zur Verfügung stehen. Umsonst! — Bis mir die Drohung des Ketschua einfällt: „Wer sie ansieht, muß zwölf Monate später sterben!“ Und Domingo war gegen eine der Acllaccuna gefallen... Das wird die Erklärung sein: die Mumien sind mit einem Giftstoff bestrichen, der in die Haut bringt und in einer genau berechneten Zeit das Zerfallsstadium beginnt.

Ich konnte nur eines für den armen Kerl tun, ihn mit dem nächsten Regierungsdampfer nach Para und von dort nach Deutschland schicken, zu Ihnen. Ich glaube und hoffe.“ —

Als ich den Brief lesen ließ, fand der Geheimrat in der Tür und blinnte mich an.

„Wir nahmen ihm einen Arm ab“, sagte er flüsternd, „dann den andern... Und heute früh starb der Vermiste unter unbeschreiblichen Qualen — genau zwölf Monate nach seinem Besuch bei den Acllaccuna!“

Hilflos stand ich dabei, ein Stümper! Den Toten lezierten wir und fanden — nichts!“

Die japanische Presse.

In Japan erscheinen nicht weniger als 8445 Zeitungen und Zeitschriften, darunter 1150 Tageszeitungen. Die größte Auflage haben die beiden führenden Blätter von Osaka, „Osaka Asahi“ und „Osaka Mainichi“. Beide erscheinen zweimal täglich, jede ihrer Ausgaben hat eine Auflage von mehr als einer Million. Von den fünf führenden Zeitungen der Hauptstadt Tokio, „Yomiuri“, „Nichi-Nichi“, „Gochi“, „Jiji“ und „Misho“, hat jede eine Auflage von mehr als einer halben Million. Mehrere Tageszeitungen in Tokio, Yokohama und Kobe haben auch Ausgaben in englischer Sprache. Die Rotationsmaschinen, die in Japan selbst hergestellt werden, liefern 120 000 Zeitungen pro Stunde.

Zur Konfirmation

und Kommunion



76193. Mantel aus schwarzem Bouclé, den die Konfirmandin gut gebrauchen kann. In seiner schlichten Form ist er später zu vielen Kleidern tragbar. Vobach-Schnitt für 12-14 und 15 bis 16 Jahre. Erforderlich für 15-16 Jahre: etwa 2,75 m Stoff 150 cm breit.

76200. Anodenanzug aus schwarzem Samt zur Kommunion. Die Jacke läßt das Schenkelband sehen. Vobach-Schnitt für 8-10 und 10-12 Jahre. Erforderlich für 8-10 Jahre: etwa 2,60 m Stoff, zur Bluse: etwa 1,85 m Stoff, je 70 cm breit.

76197 ist ein festlich wirkendes Kommunionkleid aus weißem Taft mit reichem Rüschenbesatz. Besonders hübsch sind die Ärmel mit der Rüschenpartie. Vobach-Schnitt für 8-10 und 10-12 Jahre. Erforderlich für 8 bis 10 Jahre: etwa 3 m Taft 84 cm breit.

76190. Für Konfirmandinnen ein gut geschnittenes Kleid aus Krepp Georgette mit hübscher Jacquararbeit. Das Kleid wird später am Nachmittag getragen und kann sehr gut vom Mantel 76193 komplettiert werden. Vobach-Schnitt für 15-16 Jahre und Größe L. Erforderlich für 15-16 Jahre: etwa 3 m Stoff 96 cm breit.

76201. Aus weißem Krepp de Chine ist dieses hübsche Kommunionkleid mit dem mädchenhaften Schultertragen gestaltet. Hübsch und kleidlich ist die reiche Rüschenverzierung. Vobach-Schnitt für 8-10 und 10-12 Jahre. Erforderlich für 8-10 Jahre: etwa 2,40 m Stoff 96 cm breit.

76199. Kommunionkleid aus Krepp Satin mit breitem Halsabschnitt und Hülse. Stilvoll die verzierten Ärmel. Vobach-Schnitt für 12-14 und 15-16 Jahre. Erforderlich für 12-14 Jahre: etwa 3,50 m Stoff 96 cm breit.

76203. Schwarzer Anzug zur Kommunion, dazu ein weißes Blusenhemd aus Wolle. Vobach-Schnitt für 6-8 und 8-10 Jahre. Erforderlich für 6-8 Jahre: etwa 2,80 m Samt 70 cm breit; zur Bluse: etwa 1,75 m Stoff 70 cm breit.

Vobach-Schnitte

finden Sie in unserer großen Spezialabteilung neben dem Kleider- und Seidenstoff-Lager

ALSBERG, Neuss

SPORT

MITTWOCH, DEN 13. MÄRZ 1935

NEUSS-GREVENBROICHER ZEITUNG



OLYMPISCHES

Die ersten Olympia-Kämpfer für 1936 fest benannt
- in Amerika und Japan

Es ist eine lange Reise von Amerika und Japan nach Deutschland, und da die Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen schon am 6. bis 16. Februar 1936 stattfinden, die Mannschaften auch schon eine gewisse Zeit vor Beginn der Wettkämpfe dort eintreffen müssen, bleibt für die Amerikaner und Japaner im Winter 1935/36 eigentlich kaum noch Zeit zu Ausscheidungswettkämpfen. So erklärt sich, was den Europäer zunächst mit Staunen erfüllt — denn die Olympischen Spiele sind ja scheinbar noch so fern. — daß in Amerika und Japan schon jetzt Ausscheidungswettkämpfe abgehalten werden. Elf Bobfahrer von den USA haben den Ruhm, daß sie als erste auf der ganzen Welt für die Spiele des Jahres 1936 (nach Prüfungsfahrten auf der Mount Soebenbera-Bahn zu Lake Placid) ausgewählt und der Öffentlichkeit benannt worden sind. Unter ihnen befinden sich Billy Kiste, der schon als sechzehnjähriger Schuljunge 1928 bei den Winterspielen in St. Moritz olympische Vorbereitungen für die USA holte und auch 1932 bei den Winterspielen von Lake Placid mit seinem Viererbob wieder Erster wurde, und ferner zwei von den vier Brüdern Stevens, die als waagemutige Piloten nicht nur der Bobbahn, sondern auch der Luft bekannt sind, nämlich Curtis und Hubert, die auch 1932 in Lake Placid ihren Zweierbob zum Siege geführt haben. Wenn sowohl Billy Kiste wie Hubert Stevens auf ihrer heimischen Bahn 1932 Garmisch-Partenkirchens großen Bobfahrer Mann Hans Kilian zu schlagen vermochten, wird es reizvoll sein, 1936 den Rückkampf zu erleben, wenn Kilian die eigene Bahn fährt und seine früheren Zwillinge zu Gast sind. Die beiden Bobbahnen, von demselben Ingenieur erbaut, sind einander ziemlich ähnlich. Kilian war jedoch in Lake Placid durch das schlechte Wetter insofern benachteiligt, als dieses das Training damals erheblich beeinträchtigte. Bis April 1935 wird auch der Austausch des amerikanischen olympischen Komitees eine achtzehntägige Skimannschaft aufgestellt haben, die 1936 in Garmisch-Partenkirchen die Vereinigten Staaten vertreten soll. Die Ausscheidungswettkämpfe finden in Lake Placid, Salt Lake City und Rainer National Park statt.

Au sein Japan sind die Wintersportverbände schon dabei, ihre Vertreter für 1936 auszuwählen. Die eishockeyischen Prüfungswettkämpfe haben bereits Ende Januar in Nikko und Tokio stattgefunden: für den Eishockey sollen vier Mann, für Kunstlaufen drei Mann und für Eishockey eine Mannschaft entsandt werden mit zusammen drei Führern. Auch für die Hauptspiele, die in Berlin stattfinden, schreiten die Vorbereitungen in Japan rüstig fort. Die Zahl der Athleten, die nach den letzten Nachrichten von Japan entsandt werden soll, wird voraussichtlich die Hundert überschreiten.

Der japanische Verband für Leichtathletik („Nippon Rikujokugi Kenmei“) hat bereits die Kandidaten benannt, aus deren Zahl nach einem bestimmten Ausscheidungsplan bis zum April 1936 40 Mann ausgewählt werden sollen, und diese sollen von 10 Offizieren begleitet werden. Die Zustimmung des japanischen olympischen Komitees wird dabei noch vorbehalten.

Für über eine Viertelmillion Olympia-Stadion-Pässe verkauft.

Der Vorverkauf der sogenannten Stadion-Pässe für die Olympischen Spiele, d. h. der Karten, die für alle im Olympia-Stadion stattfindenden Wettbewerbe, nicht dagegen z. B. für Schwimmen, Rudern, Segeln, Poren, Ringen, Turnen, gelten, ist inzwischen so weit vorgeschritten, daß schon für annähernd 300 000 Reichsmark Karten verkauft sind. Seit kurzer Zeit sind in den Vertrieb auch die großen internationalen Reisebüros eingeschaltet, von denen das NAG, Waagen-Vits-Goot, Gopag und Lloyd den Verkauf bereits begonnen haben. Soweit die Kartenbestellungen aus dem Ausland kommen, ist der Wunsch zum Besuch der Spiele in den USA, schon jetzt am lebhaftesten, aber auch der alte Erdteil hat durchaus etwas für die Spiele übrig, und besonders tun sich da die nordischen und südschwedischen Länder hervor. In Deutschland sind es keineswegs nur die Berliner, die die Karten kaufen, zumal der Westen des Reiches stellt ein starkes Kontingent. Während die meisten Bestellungen aus der Provinz schriftlich erledigt werden, hat lebhafte auch die Grüne Woche, die Internationale Auto-Ausstellung und schließlich die Olympia-Ausstellung zahlreiche Freunde der olympischen Sache persönlich nach Berlin und damit in das Büro der Kartenstelle des Organisationskomitees für die 11. Olympiade, Berlin-Charlottenburg 2, Gardenstraße 43, geführt. Die Kartenstelle hat in der Olympia-Ausstellung übrigens einen kleinen Verkaufstand eingerichtet, in dem auch alle Auskünfte erteilt werden. Der Vorverkauf der Dauerkarten für die einzelnen Sportarten sowie der Einzelkarten für die „Grünnach- und Schlußfeier“ beginnt erst am 1. Juli d. J. Wer jetzt schon Geld für eine dieser Kartenarten einspart, sichert sich dadurch keinerlei Vorteile.

Die USA-Armee reitet über fürs Olympia 1936

Bereits seit Oktober vorigen Jahres laufen auf Grund eines Befehls des Generaladjutanten im Kriegsdepartement zu Washington in der Armee der Vereinigten Staaten die Vorbereitungen für die ritterlichen Wettkämpfe der Olympischen Spiele Berlin 1936. Trainingszentrum ist Fort Riley, Kansas,

die Hochburg der amerikanischen Heeresreiterei. Anfang Mai 1935 werden dort im Rahmen der alljährlichen Pferdeschau der Kavallerieschule vorläufige Ausscheidungswettkämpfe nach dem Muster des Olympischen Programms abgehalten, um danach die besten Reiter und Pferde der ganzen Armee zu einer „Olympic Squad“ (Olympischen Schwadron oder Staffel) zusammenzufassen, die dann nach einem sorgfältig ausgearbeiteten Plan das Training fortsetzt. Es folgt eine Reihe von Schulungswettkämpfen, die außer in Fort Riley auch in Fort Leavenworth und Fort Robinson (Nebraska) abgehalten werden, bis das amerikanische Olympische Komitee durch seinen Ausschuss für Reiterei im Frühjahr 1936 wahrscheinlich wiederum in Fort Riley die endgültige Zusammenlegung der Reitermannschaft maßgebenden Ausscheidungswettkämpfe abhält. Unter den hervorragenden amerikanischen Reitern, die als Kandidaten für 1936 genannt werden, finden wir einige schon von 1932 her bekannte Namen, wie z. B. Hauptmann Hiram C. Tuttle (1932 Dritter der Dressurprüfung) und Leutnant Carl F. Thomson, der damals auf Jenny Camp nach dem Holländer Fahnd der Mortanges Zweiter in der Vielseitigkeitsprüfung („Military“) wurde. Neulich ist es mit den Pferden, von denen für die Dressur Olympic, für die „Military“ Pleasant Smiles und Jenny Camp und für das Springen um den Preis der Nationalen Lake Marham und Joe McShire wieder ins Training genommen worden sind.

„Um 5 Lei 1936 nach Berlin“

Unter dieser Devise hat die „Temesvarer Zeitung“ (Banat, Rumänien) zum Jahresbeginn eine originelle Lotterie ausgeschrieben: Auf einem Coupon, der täglich aus dem Blatt ausgehändigt werden kann, verzeichnen die Leser ihren Namen und ihre Anschrift und senden dies zusammen mit 5 Lei — das ist etwa der Wert eines Briefpostes — beim Verleger der Zeitung ein. In den 18 Monaten bis zum Beginn der Olympischen Spiele wird auf diese Weise eine stattliche Summe zusammenkommen, aus der für eine Anzahl von Einfindern die Reise nach Berlin finanziert werden kann. Welchen Coupon dann aus der Urne gezogen wird, der dann mitreisen und je mehr und je öfter die Leser die Coupons einfinden, um so größer wird der Reisefonds, um so mehr können mitreisen und um so höher steigt auch die Chance des einzelnen Ein-



Augenblicksbilder vom Vorkampf
Schmeling — Hamas.

Links: Max Schmeling landet einen seiner gefährlichen Rechts, mit denen er Steve Hamas während acht Runden stark zusetzte. — Rechts: Hamas, schwer angeschlagen, an den Seilen hängend vor der Entscheidung, die nach starker Überlegenheit in der 9. Runde den technischen K.-o.-Sieg Schmeling's ergab.



Jesse Owens lief 60 Yards in 6,1

In New York lief der bekannte amerikanische Sprinter und Springer die 60 Yards in der Halle in 6,1 Sekunden, was natürlich als „Hallen-Weltrekord“ ausposaunt wurde. Auf diesen Owens wird man aber achten müssen, denn kürzlich erzielte er im Weitsprung in der Halle 7,55 Meter.

Wieder Radrennen Neuf-Machen-Neuf.

Um den Jakob Franzen-Gedächtnispreis.

Nach einer längeren Pause veranstaltet der N. R. V. 1888 in diesem Jahre wieder das traditionelle Straßenrennen Neuf-Machen-Neuf am 22. April (Ostermontag). Das Ziel ist im Neufher Stadion, wo auch Bahnrennen stattfinden. Die Vorarbeiten für diese Veranstaltung sind im Gange, die Fahrer vom N. R. V. 1888 haben bereits seit Wochen das Training aufgenommen. Es werden in diesem Jahre viele Neulinge auf dem Plan erscheinen, die sich als Rennfahrer versuchen wollen. Von den älteren Fahrern ist nur Paul Mayer übrig geblieben, der seinen ersten Start in dem Straßenrennen Köln-Münsterfeld und zurück am Sonntag, dem 31. März, absolviert. Die Neulinge beteiligten sich am Sonntag in Düsseldorf an einem Quersfeldeintreffen. In der Herrenklasse belegte Matth. V. L. d. von 60 Teilnehmern den 11. Platz, während in der Jugendgruppe Jugendfahrer Christian Rüll den 2. Platz belegen konnte.

Hilfsfonds für den deutschen Sport

Der Hauptverwalter hat die nächste Versammlung auf Freitag, den 15. März, abends punkt 8 Uhr, „Am Kessel“ festgesetzt. Jeder sporttreibende Verein ist verpflichtet, den Verwalter oder dessen Vertreter zu entsenden.

Sport im Landkreis

Aus den „N. N.“

H. Altrath hat die 1. Mannschaft von den M.-Spielen zurückgezogen. Alle bisher mit Altrath ausgetragenen M.-Spiele werden nicht gewertet. Altrath ist verpflichtet, denjenigen Vereinen, welche in Altrath gespielt haben, innerhalb angemessener Frist ein Rückspiel zu liefern.

An Stelle der 1. Mannschaft Altraths tritt die 1. Mannschaft des H. Neuenhausen in die Termine Altraths ein. Neuenhausen trägt diese Spiele als Pflichtgesellschaftsspiele aus. Vereine, wo Neuenhausen antritt, sind verpflichtet, Rückspiel in Neuenhausen zu liefern, ebenso muß N. bei Vereinen antreten, welche in Neuenhausen gespielt haben. Diese Spiele werden in der Meisterschaftstabelle nicht gewertet. Erstes Spiel fand am 10. 3. statt. Beide Vereine wurden vorher rechtzeitig benachrichtigt. Angelegte Schiedsrichter bleiben bestehen, wie für Altrath angesetzt.

Gruppe 5.

17. 3.: Grevenbroich — Kapellen; Jüchen — Neurath; Gierath — Guster.
24. 3.: Neurath — Hochneukirch; Groh-Orken — Gierath; Guster — Jüchen.
31. 3.: Neurath — Hochneukirch; Kapellen — Wevelinghoven; Neurath — Guster.

Rücktritt Macdonalds?

DNB London, 12. März. Die Erklärung des englischen Ministerpräsidenten MacDonald hat sich, wie von Downingstreet mitgeteilt wird, am Dienstag merklich gebessert. Er konnte das Bett verlassen, mußte aber noch im Hause bleiben. Der politische Berichterstatter der „Evening News“ behauptet, nicht nur unter den Anhängern der Regierung sondern auch unter den Mitgliedern des Kabinetts herrsche Besorgnis über die unmittelbare Zukunft MacDonalds. Infolge seiner augenblicklichen Unfähigkeit und der Bezugnahme Baldwin's auf sein Befinden während der Unterhausansprache seien die Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des Premierministers wieder aufgelebt. Es sei unter seinen Mitarbeitern bekannt, daß er sehr abgepannt sei und in der letzten Zeit an Schlaflosigkeit gelitten habe. Politische Freunde MacDonalds seien überzeugt, daß er bereits beschließen habe, die Downingstreet in der nahen Zukunft zu verlassen und einen weniger anstrengenden Posten zu übernehmen, der es ihm ermögliche, im Kabinett zu verbleiben. Er könnte beispielsweise Präsident des Staatsrates an Stelle von Baldwin werden, der in diesem Falle das Premierministerium übernehmen würde.

Zu den von dem politischen Berichterstatter der Evening News erwähnten Gerüchten verbreitete Reuters Büro am späten Dienstagabend folgende Darstellung:

Trotz der amtlichen beruhigenden Meldungen über die Gesundheit MacDonalds läßt die Erklärung, an der MacDonald leidet, in politischen Kreisen Gerüchte wieder aufleben, daß der Ministerpräsident wegen seiner Abgespanntheit möglicherweise demnächst die Leitung des Kabinetts niederlegen werde. Jedenfalls geht die allgemeine Ansicht dahin, daß ein vollständiger Wechsel vor den Festlichkeiten aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Königs im Mai völlig unwahrscheinlich sei und die Vermutungen beziehen sich mehr auf die Möglichkeit eines Wechsels der Ämter zwischen MacDonald und Baldwin, wonach Baldwin Ministerpräsident und MacDonald Lordpräsident des Geheimen Rates werden würde.

Macdonald über das Weißbuch.

London, 15. März. Die Zeitschrift „News Letter“ veröffentlicht einen Auszug des Ministerpräsidenten über das englische Weißbuch. MacDonald führt u. a. aus, die Sprache des Weißbuches werde vielleicht auf Leute, die auf schöne Worte und eine friedspolitisch rechneten, wie ein elektrischer Schlag. Aber es sei klar, daß die Politik Großbritanniens zwar friedlich sei, daß es aber die selbstverständlichen Erfordernisse der Verteidigung nicht vernachlässigen werde. Das Weißbuch sei von einer einzigen Regierung nach sorgfältigen Erwägungen und nach genauer Durchsicht, was sich über viele Monate erstreckt habe, ausgegeben worden. Wenn es nicht ein Friedensschristlich wäre, würde er, MacDonald, der Veröffentlichung niemals zugestimmt haben. Friede sei der leitende Gedanke. Großbritannien habe seine Rüstung vernachlässigt. Seine moralische Handlungsweise sei als blinde Gleichgültigkeit angesehen worden, und die Erhöhung der Rüstungen sei richtig weitergegangen. Als Soldat des Friedens und nicht als Militarist habe er die Pflicht, dafür zu sorgen, im Falle eines Angriffs die Frauen und Kinder nicht ohne Verteidigung zu lassen. Das Weißbuch, das eine Vorsichtsmassnahme getroffen werden muß, wird auch in aller nächster Zeit in Geis vorgebracht werden.

Das Echo der Unterhausdebatte.

Frankreich ist zufrieden.

DNB Paris, 12. März. Die Unterhausdebatte wird von der französischen Presse als ein gewaltiger Sieg der englischen Regierung und eine Rechtfertigung des Standpunktes, den sie im Weißbuch vertreten hat, bezeichnet. Die Meldungen über den Verlauf der Aussprache füllen die Spalten der Blätter. Einige Berichterstatter heben die Zurückhaltung Baldwin's hervor. Der etwas allgemeine Charakter der Rede Baldwin's, meint der „Matin“, gehe offensichtlich auf den Wunsch zurück, eine an sich schon heikle Lage nicht noch zu verwickeln zu gestalten und ein unangebrachtes Wort hätte zweifellos die Reise Simons nach Berlin gefährden können.

Das „Echo de Paris“ und mit ihm die meisten extrem eingestellten Blätter sind höchst erfreut darüber, daß England seine politische Doktrin vom 4. März bekräftigt habe.

England noch nicht zufrieden.

DNB London, 12. März. In einem Leitartikel zur gestrigen Unterhausansprache stellt „Times“ fest, daß infolge besonderer Umstände der eigentliche Zweck der Erörterung, nämlich die Behandlung der ganzen Frage der Verteidigung zur

See, zu Lande und in der Luft, nicht erfüllt worden sei. Tatsächlich habe man über die Frage der Reichsverteidigung oder der technischen Zusammenarbeit der verschiedenen Waffengattungen wenig gehört. Die Erhöhung der Ausgaben und der Hinweis auf Deutschland, der dort soviel Erregung verursacht habe, hätten der Aussprache eine politische Wendung gegeben. Baldwin habe seine Rede einer überzeugenden Rechtfertigung der Erhöhung der Wehrveranschlagung gewidmet.

„Daily Telegraph“ ist der Meinung, daß der in Deutschland entstandene „Sturm“ auf die Annahme zurückzuführen sei, daß das Schriftstück eine unfreundliche Haltung darstellen sollte, und glaubt, daß dieser „Sturm“ bereits nachlassen und bei aufmerksamer Erwägung der Bezugnahmen Baldwin's auf Deutschland völlig verschwinden werde.

Das Blatt sagt ferner: Eine freimütige Sprache war unbedingt notwendig. Die tiefste Quelle britischen Militarismus, nämlich die Furcht vor einer Wiederbelebung „des deutschen Militarismus“, war in einem deutlichen, aber keineswegs herausfordernden (?) Satz angedeutet. In England bestche der lebhafteste Wunsch, daß Simons Besuch erfolgreich sein möge. Dies ist die einzige wirkliche Hoffnung auf Abrüstung, und Abrüstung bleibt der stärkste Wunsch der britischen Regierung.

Die Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten sind daher angewiesen, bei Genehmigung der Steuerbeschlüsse dafür Sorge zu tragen, daß der Kirchensteuerakt um ein Fünftel niedriger gehalten wird, als er im Vorjahr war. Ausnahmen sind nur in Fällen ganz dringender Notstände zugelassen und für den Fall, daß es sich um nicht abschließbare Bauvorhaben handelt, die der Förderung der Arbeitsbeschaffung dienen.

Furchtbarer Raubmord eines Ehepaares.

DNB Berlin, 12. März. Vor dem Berliner Schwurgericht hat sich gestern das Ehepaar Laude wegen des Raubmordes an dem 86-jährigen Berliner Hausverwalter Hermann Schmidt zu verantworten. Das Ehepaar mietete am 29. November 1934 ein möbliertes Zimmer bei Schmidt. Der Chemann Laude erschlug am 3. Januar den ahnungslosen Greis und raubte ihm aus der Tasche Geld in Höhe von 84 RM.

Beide Angeklagte legten die Leiche unter das Bett und besuchten anschließend ein Schiffsbüro und mehrere Lokale. In einem Wirtshaus spielte der Angeklagte, der fünfmal verurteilt ist, den Ibsenablen ab. Er hielt auch die Kapelle frei. Am Mittwoch traten sie dann mit einer Droschke die Heimfahrt an. Die 84 RM. hatten sie bis auf 5 RM. durchgebracht. Etwa gegen 3 Uhr morgens warfen sie dann die Leiche auf die Straße und stellten sich hoch überreicht, als ein Polizeibeamter, der an einen Unfall des Schmitz glaubte, ihnen von dem Tod des Greises Mitteilung machte. Die erste Vernehmung des Ehepaares verlief ergebnislos. Am 8. Januar wurde dann das Paar verhaftet, da man in der Wohnung Blutspuren entdeckte und daß Fehlen der Mietgelder festgestellt hatte. Erst dann legten sie ein Geständnis ab.

DNB Berlin, 13. März. In dem Mordprozeß gegen den 25-jährigen Bruno Laude und seine gleichaltrige Ehefrau Erna, geborene Verelmann, verurteilte der Vorsitzende des Berliner Schwurgerichtes in den gestrigen Abendstunden das Todesurteil gegen beide Angeklagte.

400 Morgen Kiefern in Flammen.

Düsseldorf. In den großen Grenzgebieten zwischen Brüggen und Kaldenkirchen entstand in den gestrigen Mittagsstunden auf dem Gelände der Gemeinde Bracht ein großer Waldbrand, der infolge der Trockenheit und des starken Windes rasch um sich griff. In den Vorarbeiten waren neben den Feuerwehrleuten die Arbeitsdienstlager von Bracht und Brüggen, Waldarbeiter, Landwirte und Förster ausgerückt. Viele Betriebe schlossen ihre Tore und entsandten ihre Belegschaften zur Hilfeleistung. Insgesamt nahmen etwa 500 Personen an der Bekämpfung teil. Ihre energischen Bemühungen waren erst nach mehreren Stunden von Erfolg gekrönt. Insgesamt fielen über 400 Morgen wertvoller Kiefernbestand den Flammen zum Opfer, darunter 50 Morgen Gemeindeforst. An der gleichen Stelle war bereits kurz nach dem Kriege ein Waldbrand ausgebrochen, durch den ebenfalls großer Baumbestand vernichtet wurde. Als Ursache des Brandes wird leichtsinniges Umgehen mit Feuer angenommen. Der Schaden ist sehr groß.

56 Millionen Fehlbetrag in Duisburg-Hamborn.

Duisburg-Hamborn. Vor Vertretern der Presse erstattete Stadtkämmerer Dr. Bessler einen umfassenden Bericht über die Finanzlage der Stadt Duisburg-Hamborn. Die Stadt habe unter einer großen Notlage zu leiden. Vorbelastet mit 40 Millionen Schulden aus den Jahren 1929-32 — die Fehlbeträge von insgesamt über 113 Millionen RM. sind durch entsprechende Umschuldung herabgemindert und auf lange Sicht verteilt — wird diese Summe durch den Fehlbetrag des Jahres 1933 mit 11 Millionen RM. auf 56 Millionen RM. erhöht.

Gefährmt im brennenden Bett.

Alten. Auf entsetzliche Weise verunglückte in einem Hause an der Simrodtstraße eine 48-jährige gefähmte Frau. Sie hatte eine brennende Lampe neben sich ans Bett gelegt. Durch einen unglücklichen Zufall fiel die Lampe um und entzündete das Bett. Als Nachbarn zur Hilfe eilten, und das Feuer erloschen, hatte die unglückliche Frau bereits schwere Brandwunden erlitten.

Ein Raubüberfall geplant?

Züchteln. Bei der Heimkehr um Mitternacht sah der Kassierer des RWE auf dem Dache des Anbaues seines Hauses einen Menschen liegen. Offenbar war ein Raubüberfall oder ein Einbruch beabsichtigt, der den vom Kassierer eingeholten Geldern galt. Ein solches Vorhaben hätte freilich keinen Erfolg gehabt, da die eingezogenen Gelder täglich zur Bank gegeben werden. Als der Kassierer auf Grund seiner Beobachtung seiner Frau laut rief, sie solle ihm den Revolver reichen, nahm der Eindringling schleunigst Reißaus. Er sprang vom Dach, brach durch mehrere Zäune und flüchtete dann über den Dützenweg.

Von einem Wagen totgedrückt.

Tragischer Tod eines 75-jährigen Mannes.

Frier. Auf tragische Weise kam in der Ortschaft Reinsfeld ein 75-jähriger Mann zu Tode. Der alte Mann führte ein Holzfuhrowerk und ging neben dem hochbeladenen Wagen her. Ein aus entgegengesetzter Richtung kommender Wagen fuhr so nahe an das Holzfuhrowerk heran, daß der Begleitmann regelrecht zwischen beide Wagen eingeklemmt wurde. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Tod des noch rüstigen 75-jährigen Mannes, der am 14. Mai seine goldene Hochzeit zu feiern gedachte, auf der Stelle eintrat.

Das Geldversteck im Brot.

Nordhorn. Einen guten Fang machten Zollbeamte in Bentheim. Nach der Abfertigung eines nach Holland fahrenden D-Zuges wurde eine Frau aus einem Abteil 2. Klasse zur zollamtlichen Untersuchung vorgeführt, die sich durch hohe Abhebungen auf Reichsdecks verdächtig gemacht hatte. Die Untersuchung war zunächst erfolglos. Als aber die Beamten die in dem Koffer befindlichen Lebensmittel sich genauer anschauen, und ein angeknacktes Brot aufbrachen, fielen zwei Rollen deutsche Banknoten heraus. Es handelte sich um eine in Holland verheiratete Deutsche, die bei ihren Verwandten in Hannover zu Besuch war. Sie hatte das Geld auf Grund ihrer in Holland erworbenen Reichsdecks bei deutschen Banken abgehoben, um es verbotswidrig nach Holland auszuführen. Hierbei beihilft war ihr ihre deutsche Schwägerin, die in dem gleichen Zuge, aber getrennt von ihr, reiste und den fraglichen Koffer bis Bentheim gebracht hatte. Das Geld — es handelt sich um 1.500 RM. — wurde beschlagnahmt, und die beiden Frauen wurden dem Amtsgericht in Bentheim zugeführt.

Amot auf hoher See.

EEZ von der „City of Batavia“. — Zwei Tote und zwei Schwerverletzte.

London. Die Schiffe im Indischen Ozean vernahmen am gestrigen Nachmittag plötzlich einen dringenden SOS-Ruf von dem englischen Dampfer City of Batavia, der erklärte, ein furchtbares Unglück habe sich an Bord ereignet und ein Arzt sehr dringend von Not. Daraufhin nahm der Dampfer Walda Kurs auf die City of Batavia, die schon nach wenigen Stunden erreicht werden konnte. Trotz ungünstiger Witterung und trotz hohen Seegangs legte die Walda ein Rettungsboot aus und schickte den Schiffsarzt an Bord der City of Batavia.

Dem Arzt bot sich ein grauenhafter Anblick. Er fand vier Männer mit schweren Schnittwunden am Hals, von denen einer bereits seiner Verletzung erlegen war und ein anderer im Sterben lag. Bei diesem war jede ärztliche Hilfe vergeblich. Die beiden anderen Männer aber konnten gerettet werden. Die Verwundenen waren durch einen Matrosen hervorgerufen worden, der plötzlich mit einem langen Messer auf seine Kameraden eingestochen hatte. Als er sah, was er angerichtet hatte, versuchte der Amokläufer, Selbstmord zu begehen. Er brachte sich auch eine tiefe Wunde bei, blieb aber am Leben. Die Verletzten wurden von der Walda übernommen und werden auf dem schnellsten Wege nach England zurückgebracht. Die beiden Toten haben inzwischen ihr Grab in den Fluten gefunden.

Ein 4-jähriger Schwarzfahrer.

Ihm war es im Kinderwagen zu langweilig.

London. Ein netter Vorfall hat sich dieser Tage mitten in der Londoner City abgespielt. Dort war eine Frau Einkäufe machen gegangen und hatte ihren 4-jährigen Jungen Raimond dazu mitgenommen. Da sie ihn nicht überall in die Läden mitnehmen konnte, ließ sie den kleinen draußen in seinem Kinderwagen vor der Tür.

Raimond sah sich das, was so um ihn herum vorging, mit großem Interesse an. Aber allmählich scheint ihm die Sache doch zu langweilig geworden zu sein, jedenfalls kletterte er aus seinem Kinderwagen heraus, kroch auf allen Vieren zu dem hübschen Kabinett, das eben vorgefahren war und kletterte ein. Der Wagenbesitzer, der sich kaum entfernt hatte, machte große Augen, als sich sein Wagen langsam wieder in Bewegung setzte. Er ließ schleunigst seinem Kabinett nach und holte es bald ein. Zu seinem nicht geringen Erstaunen sah er, als er den Wagen rückwärts aufgerissen hatte, den 4-jährigen Knirps Raimond am Steuer. „Siehst Du“, meinte der kleine, „Daddy macht das auch so.“ Raimond Edwards Vater ist nämlich von Beruf Schaffner. Dies wird aus London gemeldet. Ob's wahr ist?

Verantwortlich für den Inhalt: Schriftführer Fritz Gaeßler (Neub.). — Für Anzeigen: Heinrich Floer (Neub.) — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.G., Neub. — D.M. 11. 88. 9709. Unangetastet eingelebte Geschäftsverhältnisse werden nur zurückgekauft, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preiskarte Nr. 5 gültig.

Senkung der Kirchensteuer.

DNB Berlin, 12. März. Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat zusammen mit dem preussischen Finanzminister einen Erlass herausgegeben. Danach ist für das Rechnungsjahr 1935 eine allgemeine Senkung der Kirchensteuer vorzunehmen. An dem Erlass heißt es, das allgemeine Steuerauskommen, insbesondere das der Einkommensteuer, sei seit dem Jahr 1933 ständig gestiegen, auch habe sich die Gesamtwirtschaftslage erheblich gebessert. Hiernit müsse auch eine erhebliche Verringerung des Kirchensteuerauskommens verbunden sein, da die Kirchensteuer als Zuschlagssteuer erhoben wird.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Fräulein Wilhelmine Servaes

Mitglied des 3. Ordens vom heiligen Franziskus

im 80. Lebensjahre, nach andächtigem Empfang der hl. Sterbesakramente zu sich in den Himmel.

Um ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, den 12. März 1935.

Das Seelenamt wird am Donnerstag, dem 14. März 1935, um 8 Uhr in der Münsterkirche gehalten. — Das Begräbnis findet am selben Tage um 11 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus statt.

Franz Schumacher

nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlverstanden mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 41 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten.

Die trauernden Hinterbliebenen

Grevenbroich, Wevelinghoven, Essen, Düren und Magdeburg, den 12. März 1935

Die feierlichen Exequien finden statt am Freitag, dem 15. März, morgens 8 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche; die Beerdigung erfolgt am gleichen Tage, morgens 10 Uhr vom Trauerhause Götz-Weber-Straße 90 aus.

Danksagung.

Die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Tode unseres lieben Entschlafenen waren uns sehr tröstlich. Für die in so unerwartet großem Maße gezeigte Beteiligung sagen wir, besonders auch dem Bürger-Schützen-Verein Holzheim unseren innigsten Dank.

Fam. Carl Schmitz

Holzheim, im März 1935.

Wein-Fuderabfüllungen

100 Jahre weinbaureibende Familie im Produktionsgebiet, welche auch teilweise an den Großhandel verkauft, hat sich entschlossen, mehrere Fuder erstklassiger Ahrot, Mosel u. Rheinweine (auch hier) auf Flaschen zu füllen und diese zu günstigen Preisen direkt an Verbraucher zu Verteilung zu bringen. Wer nimmt einen Anteil schon von 30 Fl. ab, oder kleines Fass? Man verlange noch heute Sonderangebot.

P. Broggitter, Weinbergbesitzer, Weinkellerei, Ahrweiler (Rheinland)

Alle angelegene Krankenversicherung

Lernen und Herren

als geeignete

Mitarbeiter

im Außenbereich für Neuzug und Grevenbroich. Günstige Gelegenheit für Inhaber von Versicherungs-Agenturen. Zuschrift, unt. 23 647 a. d. Exp. d. Stg.

Ein über das ganze Reich verbreitetes, altes Unternehmen sucht für seine Werbung in Neuzug, Grevenbroich noch einen rührigen

Mitarbeiter!

für den guten Verdienstmöglichkeiten bestehen (siehe Spalten usw. usw.) Angeb. unt. 23 798 befördert Anzeigen-Redaktion, Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 9.

Das Jahrgedächtnis

für Hochwürden Herrn Jesuitenpater Paul Werhahn und Fräulein Sofie Werhahn

findet Donnerstag, den 14. März, morgens 9 Uhr in St. Quirin statt, wozu freundlichst einladet

Die Familie.

Sechswochenamt.

Das Sechswochenamt für die verstorbene

Frau Josef Tillmanns

Agnes geb. Becker

findet am Donnerstag, dem 14. März 1935, morgens 8 1/2 Uhr, in der Pfarrkirche St. Marien statt.

Wir sagen allen denen, die uns beim Hinscheiden der uns so lieben Verstorbenen Teilnahme und Aufmerksamkeit erwiesen haben, unseren herzlichsten Dank.

Josef Tillmanns und Kinder.

Matthias-Bruderschaft. Das Seelenamt für verstorbenen Mitglied Fräulein Wilhelmine Servaes ist Donnerstag, 14. März, 8 Uhr in der Münsterkirche, das Begräbnis um 11 Uhr von der Leichenhalle. Alle Mitglieder sind dazu eingeladen.

3. Orden vom hl. Franziskus. Unsere Mitbewerberin Wilhelmine Servaes ist gestorben. Exequien sind Donnerstag, 14. März, 8 Uhr, in Münster, Begräbnis 11 Uhr von der Leichenhalle aus. Die Mitglieder nehmen alle teil.

Suche für N. Haus. halt braues, fleißig. Mädchen. Familien. Aufnahm. Angebots unter No. 503 an die Zweifelhafte Grevenbroich.

Weg. Geirat des jeh. fleißiges, zuverläss. Mädchen gesucht. Frau St. Freyheim, Grevenbroich, v. Stadenburgstr. 33

Besichtigen Sie die neuesten

NSU/D-Motorrad

— Modelle 1935 —

Renn-, Sport-, Touren-, Gebrauchs-Fahrzeuge für jeden Zweck 2000 cm ab 4000 -

In der **Sonderschan Rheinterrasse Düsseldorf**

9.-17. III. 10.-20 Uhr

General-Vertreter: **Phil. Müller, Graf-Adolf-Str., Tel. 61441**

TORNISTER

Akten- und Schülermappen. Große Auswahl. niedrige Preise.

Herrn Engelhardt

Neuss, Hermann-Göring-Str. 1

Beerdigungs-Institut

E. Schorn vorm. Kuller

Neuß, Büttger Str. 37 Tel. 5557

Sehr große Auswahl. bill. Preise

Ganz besonders preiswerte massive Eichen-Särge. Eigene Anfertigung

Zimmerdekorationen Überführ.

Flümmelmädchen

für Restaurationsbetrieb gesucht. Es soll, sich nur tüchtig, fräft. junge Mädch. 22-28 Jahre mied. Raiser, Neß. Damm - Str., 100m, Gledengasse 32-36.

Haustochter

zur Erlernung des Haushalts und des Büfets mit latter Küche für Restaurationsbetrieb. 30. Mädchen v. achtbar. Eltern, bevorzugt solche vom Fach, wollen sich melden Alter 20-25 Jahren. Zaidengels. E. Effert. mit Witb an R. Raiser, Ratin, Neß. Damm - Str., Gledengasse 32-36.

Landwirts-Tochter

kath., sucht Stelle als Stütze d. Hausfrau in best. Hause zur weit. Ausbildung. Es wird mehr Wert auf gute Behandl. als auf Lohn gelegt. Effert. unt. 2 19 an die Exp. d. Stg.

Mädchen

v. Lande, nicht unt. 20 Jahren für Geschäftshaus, u. fl. Restaurant d. Fam. Mischl. Zweimädchen vorhanden. Frau Dr. Aronson Reich b. Kleinendr. Efferte unt. 2 648 an die Exp. d. Stg.

Autoscheiben

jeder Art liefert u. setzt ein

GLAS-SCHMIDT-NEUSS

Glashandlung - Glasschleiferei Bauverglasungen

Erfststraße 12 Ruf 2112

Miele

stets vorrätig bei

Lorenz Caris, Kaarst b. Neuss.

Schreibmaschine

zwei sehr gut erhaltene Adler- und eine Continental

preiswert abzugeben. Efferte unt. 2 648 an die Exp. d. Stg.

Zum Frühjahr

haben wir mit Verständnis und Geschmack ausgewählt, was an

Damen-, Herren-, Kinder - Kleidung

Woll- und Seidenstoffen

modisch, kleidsam und doch nicht teuer ist. Eine umfassende Übersicht dieser Neuheiten enthält jetzt unser Lager, einen kleinen Ausschnitt davon zeigen Ihnen unsere Schaufenster. Ihr Wunsch nach kleinem Preis finden Sie berücksichtigt bei

Rud. van Endert

Neuss Markt

Das Aussteuer- und Ausstattungshaus wirklicher Qualitätswaren.

Superlässiges Alleinmädchen

erfah. in Küche u. Hausarbeit für 3 Personenhaushalt bald nach M.-Gladbach gesucht. Frau Willy Abraham, M. Gladbach, Bierener Str. 217

Sauberes Mädchen

welches zu Hause schlafen kann, sofort oder zum 15. März gel. Wo i. die Exp.

Besseres Mädchen

welches gut bügeln kann, tagsüber geg. hohen Lohn gesucht. Neustraße 31.

Sucht. übernimmt schriftliche Arbeiten

auch Steuerarbeiten. Eff. unt. 2 18 an die Expedition.

Mädchen

22 Jahre i. Stelle für alle Hausarbeit gute Zeugn. vorh. Gennerschen, Kirchplatz 1.

Bei Abnahme der Sehkraft

beruht sich das bekannte

Trainers Augenwässer.

Seit 120 Jahren bestes Mittel zur Erhaltung der Augen und Erhaltung der Sehkraft. Alleinverkauft hier: **Trogerie W. a. l. e.**, Niederstraße 17.

Geb. Stl.

Gasherd

Wassbadheiz- und Wärmehäfen zu verlauf. Kapellen, Kurze Str. 25.

Nutterrüben

und Futterrüben haben u. zentnem. zu vt. G. Rüpers, Gennerschen.

Selbstfahrer

miten Autos Garage Gremer, Neuß, Breitgasse 2, Ruf 2473.

Jung

Zehant

Gesund

durch

Walges Frühkudsee

Bafel 1 23 Mt. Trogerie Walge, Niederstr. 17.

Oltagokühn.

Brutier

von weiß. amerik. Voghorn schweren Schlags gepaart, mit angeforderten Beobachtungsstufen zu verlauf. Aufträge für spätere Termine schon jetzt erbeten.

Wilhelm Kleijch,

Neuß, An der Oberstr. 60.